Das Abonnement beträgt:
1½ Rthlr. für ¼ Jahr in Berlin.
1⅞ Rthlr. incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 2. Berlin, Donnerstag, den 3. Januar. **1850.**

Mit dem 1. Januar 1850 beginnt ein neues Abonnement auf die mit artistischen Zuschauer-Beilagen erscheinende Neue Preußische Zeitung. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Thlr. 15 Sgr.
Für Hiesige mit Botenlohn 1 Thlr. 22½ Sgr.
Für Auswärtige mit Postaufschlag 1 Thlr. 22½ Sgr.
Wir bitten die Bestellungen recht zeitig zu machen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Nachdem der damit beauftragt gewesene Geheime Ober-Revisions-Rath Frech in sein früheres Dienstverhältniß wieder zurückgetreten ist, die Wahrnehmung der Direktorial-Geschäfte bei den Abtheilungen des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten für die inneren und äußeren evangelischen Kirchensachen dem Präsidenten des Konsistoriums der Provinz Schlesien, von Uechtritz, und für den Unterricht dem Geheimen-Ober-Regierungs-Rath Dr. Schulze kommissarisch zu übertragen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das dem Kaufmann August Pinard zu Berlin unter dem 19. Oktbr. 1847 ertheilte Patent

auf ein durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenes Verfahren zur Darstellung des ätherischen Steinkohlenöls bei dem Verkoaken der Steinkohlen in Oefen,

ist erloschen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXIV. zu Reuß-Schleiz-Köstritz, von Jänkendorf.

Justiz-Ministerium.

Der Rechts-Anwalt und Notar Leonhard zu Birnbaum ist als Rechts-Anwalt an das Kreisgericht zu Grünberg versetzt und ihm das Notariat im Departement des Appellationsgerichts zu Glogau beigelegt worden.

Der Kreuzzeitung Wollen.

Es ist ein sehr gewöhnlicher Vorwurf, den wir schon oft auch von solchen gehört haben, die wir nicht zu unsern Feinden rechnen können, daß die Kreuzzeitung und ihre Partei zwar tadle, ja verdamme, aber nicht anzugeben wisse, was denn statt dessen geschehen müssen oder hätte geschehen müssen, — sondern nur auf Gott und seine Hülfe verweise, was allerdings bequemer sei, als selbst Kopf und Hände anzustrengen. Wir würden derartige Vorwürfe, denen wir manchen bestimmten Vorschlag zum Bessermachen in diesen Blättern entgegenhalten können, wenig beachten, wenn sie nur von solchen kämen, denen überhaupt jedes Verständniß für unsern Standpunkt fehlt, weil sie den lebendigen Gott nicht kennen, — oder von solchen, die uns nicht verstehen wollen, weil die „höchst einflußreiche Partei der Neuen Preußischen Zeitung" ihnen ein verhaßter und gefürchteter Damm ist gegen ihre ehr- und herrschsüchtigen Gelüste; — aber wir halten sie für beachtenswerth im Munde Solcher, die wir trotz ihrer Gegenbetheurungen als künftige Freunde begrüßen, wenn die liberalen Trugbilder, die sich jetzt noch zwischen sie und uns stellen, völlig in Nebel zerronnen sein werden. — Negativ sollen wir angeblich sein, indem wir uns, wo es Bessermachen gilt, zunächst auf Gott verlassen und berufen. Ist dieses Letztere ein Grund zu Vorwürfen, so nehmen wir diese gerne auf uns, denn wir wissen, daß „die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang" ist, und wir erinnern uns der Verheißung „daß Er den verleugnen werde, der Ihn vor den Menschen verleugnet." Mag man uns der Frömmelei oder dergl. beschuldigen! — nur nicht der Negation! — Denn unmöglich kann das negativ sein, sich zu berufen auf den lebendigen Gott, den Urquell alles dessen, was da war, ist und sein wird; — im Gegentheil, etwas Positiveres als dies ist undenkbar! — Nicht das ist wahrhaft positiv, daß man Rechtsnormen und Verfassungen macht nach willkürlichen Abstractionen ohne Geist und ohne Leben; — es giebt nichts Negativeres, als diese, alles lebendige Recht zerstörende wüste Gesetzmacherei, — zerstörend und wüst, weil sie das Recht nicht aus seinem einzigen und ewigen Born, aus der Ordnung Gottes, schöpft, sondern aus der Laune des Götzen dieser Zeit, des: Ich. Diesem echt revolutionairen Trachten gilt unser Kampf, und wir würden ihn wahrlich mit sehr stumpfen Waffen kämpfen, wollten wir unsrerseits Recht zu machen versuchen, um damit das eben so wenig wirklich „berechtigte", weil eben gemachte Recht unsrer Gegner zu verdrängen; — wir würden uns selbst für höchst negativ halten müssen, warum wir in dieser uns angesonnenen Art scheinbar positiv. — Nicht Recht zu machen, sondern die Normen zu finden für das Recht, welches lebt, oder sich bildet, das ist die Aufgabe des wahrhaft positiven Staatsmannes, und unsre Freunde, dessen sind wir gewiß, werden sich derselben gewachsen zeigen, wenn ihre Zeit kommt. Denn nur der kann das Recht finden, der es zuvor kennt, d. h. Gottes Gebot. Auch die Kreuzzeitung hat es nicht an klaren und bestimmten Andeutungen fehlen lassen über das, was „positiv" geschehen müßte, und es ist nicht ihre Schuld, wenn man diese übersehen oder nicht verstanden hat, weil sie nicht als Gesetz-Entwürfe und Charten in Artikel und Paragraphen gefaßt waren, oder weil ihr Ideengang ein anderer war, als der des vulgairen Constitutionalismus. — Nicht die Kreuzzeitung beschuldige man in solchem Fall, negativ zu sein, sondern sich selbst! —

Deutschland.

□ **Berlin,** den 2. Januar. Der Staatsanzeiger meldet, daß der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten in diesen Tagen dem Oberpräsidenten der Provinz Schlesien die Maßregeln eröffnet habe, welche im Interesse der schlesischen Leinen-Industrie und behufs der anzustrebenden dauernden Beseitigung des Nothstandes der schlesischen Spinner und Weber verfolgt und durch Gewährung von Unterstützungen aus Staatsmitteln gefördert werden sollen.

Die wesentlichste Aufhülfe nach beiden Richtungen hin wird darin gefunden, wenn der größere Theil der schlesischen Leinenkaufleute, welcher sich gegenwärtig darauf beschränkt, den Webern das von ihnen aus selbst beschafftem Garn angefertigte Leinen abzukaufen, sich dazu entschließen möchte, für eigene Rechnung Garne zum Verweben auszuthun, die Gattung und Art der anzufertigenden Leinen den Webern aufzugeben, die Letzteren mit den hierzu erforderlichen Webestuhl-Einrichtungen oder neuen Webestühlen zu versehen und auf diese Art von dem Leinenaufkaufsystem zu dem System der Leinenfabrikation durch Lohnweberei überzugehen, indem nur auf solche Weise für gleichmäßige Beschaffung guter Garne und der für den auswärtigen Markt erforderlichen gleichmäßig guten Waare wird eingestanden und der Provinz die Anfertigung solcher Leinen, welche die Leinenkaufleute behufs der Assortirung zum Exporthandel gegenwärtig zum Theil noch von außerhalb beziehen, wird zugewendet werden können. Der Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe macht deshalb auch darauf aufmerksam, daß es wünschenswerth sei, zu dieser Reform des Leinenkaufsystems aufzumuntern, und stellt denjenigen Leinenkaufleuten, welche zur Fabrikation übergehen wollen, nach Maßgabe der eigenen Aufwendungen die Unterstützung durch Gewährung besserer Geräthschaften und Webestühle in Aussicht.

Ferner wird in dem Erlaß die Bereitwilligkeit ausgesprochen, zur Förderung der Maschinenspinnerei von Seiten des Staats durch Prämien und Unterstützungen nach Kräften beizutragen. Gleicher Weise soll für die Förderung und Verbesserung der Handspinnerei gesorgt werden. Endlich wird die Nothwendigkeit einer Hebung der Flachs-Cultur hervorgehoben.

Es wird versichert, der Direction der Glogau-Saganer Kreisbahn sei zum Weiterbetrieb der Bahn von Seiten des Staats ein Vorschuß in Aussicht gestellt worden.

In der Versammlung der Vorsitzenden und Vertrauensmänner der hiesigen conservativen Vereine, welche der provisorische Central-Wahlausschuß zum 27. v. Mts. nach dem Englischen Hause berufen hatte, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, daß der Centralausschuß unabhängig von den Fractionen der beiden Kammern die Wahlangelegenheit für den Erfurter Reichstag in Verbindung mit dem Generalausschuß der verbundenen monarchisch-constitutionellen Vereine Preußens selbstständig in die Hand nehmen solle. Ebenso einstimmig ward ein fernerer Beschluß dahin gefaßt: darauf zu achten, daß der Verfassungs-Entwurf vom 26. Mai 1849 von den zum Erfurter Reichstag zu entsendenden Abgeordneten der gründlichsten und umfassendsten Revision unterworfen werde, und daß die Punkte des Verfassungs-Entwurfs, welche mit der Frankfurter Verfassung übereinstimmen, nicht ohne vorläufige Revision anzunehmen seien.

Am 11ten d. M. wird hier ein Congreß von Abgeordneten sämmtlicher in den Provinzen bestehender conservativ-constitutioneller Vereine gehalten werden.

Das Correspondenz-Bureau meldet: Es soll jetzt der Beschluß gefaßt sein, alle früheren Abgeordneten, die wegen versuchter Ausführung der Steuerverweigerung zur Untersuchung gezogen sind, gemeinschaftlich vor das hiesige Schwurgericht zu stellen. Die Zahl der in diese Untersuchung verwickelten Personen wird auf 49 angegeben. Das öffentliche Verfahren soll schon im Februar stattfinden.

— Man ist hier bereits eifrig mit der Einrichtung der nöthigen Lokalien für den Gewerbe-Rath und das Gewerbe-Gericht beschäftigt. —

Der bekannte Philanthrop, Herr Appert, hat sich hier mit Empfehlungsbriefen nach Constantinopel versehen und will sich dort vom Sultan die Erlaubniß erbitten, die türkischen Gefängnisse besuchen zu dürfen, um die Mängel derselben kennen zu lernen und Vorschläge zur Abhülfe derselben zu machen.

Berlin, den 1. Januar. (St. A.) Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft hat die Uebergabe der Administration der Bahn und ihres Betriebs, welche der Staat auf Grund des Statuts in Anspruch nimmt, verweigert und erklärt, auf jede Weise Widerstand leisten zu wollen.

Das Handels-Ministerium hat sich deshalb genöthigt gesehen, von der den Verwaltungs-Behörden für solche Fälle durch das Gesetz beigelegten executiven Gewalt, vorbehaltlich des Rechtsweges, Gebrauch zu machen und den Eisenbahn-Kommissarius von Maassen zu beauftragen, die ernannte Königliche Verwaltung nach vorheriger Vereidigung am 2. d. M. in die Administration einzuweisen und der Direction und den Directions-Mitgliedern jede fernere Einmischung in die Verwaltung bei einer im Gesetz begründeten Strafe von hundert Thalern für jedes dawider handelnde Directions-Mitglied zu untersagen. Eine von der Direction bei Gericht erhobene possessorische Klage ist dem Vernehmen nach als nicht gesetzlich begründet bereits zurückgewiesen worden.

Berlin, den 2. Januar 1850. Die zu Frankfurt, dem Sitz der Bundescommission, erscheinende Ober-Post-Amts-Zeitung enthält in Nr. 309. folgenden bemerkenswerthen Artikel, den wir absichtlich ohne jede Bemerkung hier unsern Lesern mittheilen:

Frankfurt, 24. Dec. Es ist auffallend, wie schwer es hält, wenn man unter den Eindrücken des Augenblicks lebt, sich die einfachsten Dinge klar zu machen. So ist es uns beinahe unbegreiflich, wie man nicht längst schon zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß es unmöglich sei, sich mit den constituirenden Versammlungen Deutschlands über neue Verfassungen der einzelen Staaten zu verständigen, so lange nicht für ganz Deutschland ein oberstes Princip gewonnen ist, dessen Anerkennung von Niemand verweigert werden kann. Ein solches Prinzip besaß der alte deutsche Bund in der Suprematie seiner Gesetzgebung über alle Landesgesetzgebungen. Das gleiche Prinzip hatte sich die Nationalversammlung beigelegt, indem sie sich für die einzige und allein verfassunggebende Behörde Deutschlands erklärte und sich somit als die Vertreterin der Gesammtsouverainetät der deutschen Nation gerirte. Mit dem Scheitern der von der Nationalversammlung beschlossenen Reichsverfassung ist dieses Prinzip in Abgang gerathen, ohne daß es seither durch ein anderes nicht minder durchgreifendes ersetzt werden konnte. Die Regierungen haben sich auf den Standpunkt zurückgezogen, daß keine Verfassung zu Stand gebracht werden könne, ohne eine Verständigung mit ihnen, während die Ständeversammlungen der einzelnen Staaten sich nichts weniger als willig bezeigen, dieses Prinzip in seiner ganzen Strenge anzuerkennen. Diese Ständeversammlungen trachten im Einzelnen zu retten, was im Ganzen verloren gegangen ist, nämlich die Souverainetät des Volks, als die eigentliche Quelle aller und jeder Gewalt. Sie blicken auf die Reichsverfassung vom 28. März als das Eldorado, das ihnen entrissen worden, und wollen dieses wenigstens in so weit verwirklichen, als es ihnen in ihrer beschränkteren Sphäre möglich sein kann. Von ihrem Standpunkt aus würde eine Verständigung mit den Regierungen nur eine leere Formalität sein, sie selbst aber wären als die eigentlichen Herren und Meister des Landes zu betrachten. Es ist begreiflich, daß da, wo die Prinzipien sich einander so scharf gegenüber stehen, an eine Verständigung nicht zu denken ist. Je weiter man in der Verhandlung fortschreitet, desto mehr entfernt man sich gegenseitig, und das Endresultat kann daher nur in einem offenen Bruch bestehen. Der oberste Grundsatz fehlt, vor dem beide Theile, Regierung und Stände, sich zu beugen haben. So lange dieser oberste Grundsatz nicht wiedergewonnen ist, halten wir es für ein vergebliches Bemühen, zu einer dauernden Organisation Deutschlands im Großen wie im Einzelnen zu gelangen. Zwar hat eine neue Centralgewalt ihr Amt angetreten, die berufen ist, die Rechte und Pflichten des engern Raths der alten deutschen Bundesversammlung auszuüben. Diese Centralgewalt ist aber von der Mitwirkung zur Gesetzgebung Deutschlands, welche dem Plenum der alten deutschen Bundesversammlung zustand, ausgeschlossen. Die neue Verfassung Deutschlands soll mithin auf dem Wege der Verständigung zwischen den einzelnen Regierungen hergestellt werden, und aus dieser Verständigung kann daher, wie die Sachen jetzt liegen, einzig und allein das oberste Prinzip hervorgehen, nach dem Alle und Jeder im ganzen Deutschland sich zu richten haben. Von dieser Verständigung sind wir aber noch weit entfernt, ja wir möchten behaupten, daß kaum die ersten Anfänge dazu gemacht worden sind. Wir sehen, daß die beiden ersten Großmächte Deutschlands in dieser Beziehung von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen. Während die eine dieser Großmächte an der alten Bundesgesetzgebung festhält, und in dieser das oberste Prinzip erkennt, nach welchem ganz Deutschland sich zu richten hat, wird von der andern Großmacht die praktische Anwendbarkeit dieser Gesetzgebung in Abrede gestellt und das Recht in Anspruch genommen, sich im Einzelnen zu constituiren, bevor an die Organisation des Ganzen gegangen werde, oder doch, daß beide Neugestaltungen gleichen Schritt zu halten haben, und die Ausgleichung sich erst im letzten Resultate finden könne. Wir müssen diese Verschiedenheit des Ausgangspunktes aufrichtig beklagen, weil sich mit Bestimmtheit vorhersagen läßt, daß auf diesem Wege zu keinem Ziele zu gelangen ist. Es hat immer etwas sehr Mißliches, die Organisation eines Staates auf Vorbehalte zu gründen; so wird z. B. jetzt in Berlin über die Reichsverfassung Preußens berathen unter dem Vorbehalt, daß dieselbe je nach den Ergebnissen der Verhandlungen des Parlaments in Erfurt zu modificiren sei; die Ergebnisse der Berathungen in Erfurt unterliegen aber ihrerseits dem Vorbehalt der Modificirung je nach der Verfassung, die das gesammte Deutschland, oder wenn man so will, der weitere Bund sich geben wird. Wie kann man glauben, daß diese Vorbehalte jemals auf friedlichem und freundlichem Wege zu vereinigen sein werden! Von allen menschlichen Tugenden wohnt großen Versammlungen diejenige der Selbstbeschränkung und Unterwerfung unter den Willen Anderer am wenigsten bei, und somit hätten wir zu gewärtigen, daß die Reichsversammlung in Berlin gegen die Beschlüsse der von Erfurt, und die Reichsversammlung in Erfurt gegen die Beschlüsse der Gesammtheit Deutschlands protestiren würde. Die Gewalt, um solchen Widerstand zu brechen, könnte aber nur in den Regierungen gefunden werden, und es wäre daher die Aufgabe der preußischen Regierung als Theil der Gesammtheit, dasjenige im Einzelnen wieder zu zerbrechen, was sie eben erst mit großer Mühe und Anstrengung aufzubauen geholfen hat. Wie mag und kann man sich in einem solchen fehlerhaften Kreise bewegen. Wird man denn niemals lernen, mit dem Anfange zu beginnen? Eben so logisch und consequent, als es von der Nationalversammlung war, mit dem Ausdruck der von ihr vertretenen Gesammtsouverainetät den Anfang zu machen, für eben so logisch und consequent halten wir es nunmehr unter völlig veränderten Verhältnissen, daß mit dem Ausdrucke des Gesammtwillens der deutschen Regierungen, hervorgegangen aus freier Verständigung, der Anfang gemacht werde. Erst wenn die Rechtssphäre festgestellt ist, welche die Gesammtheit für nothwendig erachtet, um den allgemeinen Zwecken der deutschen Nation zu genügen, kann die übrigbleibende Rechtsspäre den einzelnen Staaten überlassen werden, um sie in der ihnen passend scheinenden Art und Weise zu organisiren. Man wird doch nicht die Zimmer eines Hauses bauen und ausstatten wollen, bevor die äußeren Mauern des Gebäudes aufgeführt und mit dem schützenden Dache versehen sind. An diesen Hauptbau ist freilich nicht zu denken, so lange die Hauptwerkmeister unter sich nicht eines und desselben Sinnes sind. Wir können deshalb auch nur unsern oft ausgedrückten Wunsch wiederholen, daß diese Verständigung so schleunig als möglich stattfinden möge, damit die stets wachsende Verwirrung ein Ende nehme, in welche die deutschen Verfassungsangelegenheiten gerathen sind. Wir werden noch oft Veranlassung haben, auf dieses Thema zurückzukommen, weil es leider nicht den Anschein hat, als sei die Verständigung so nahe, wie es zu wünschen ist. Immerhin ist schon vieles gewonnen, daß man in einzelnen deutschen Staaten zu der Ueberzeugung gelangt, daß, so lange die gegenwärtige Ungewißheit über das Grundprincip der Gesammtheit dauert, eine Verständigung mit constituirenden Versammlungen zu den Unmöglichkeiten gehört. Insofern betrachten wir die Auflösung der verfassungrevidirenden Versammlungen in Stuttgart und Oldenburg für einen wesentlichen Fortschritt und zweifeln nicht, daß andere noch bedeutungsvollere Schritte diesen Vorgängen folgen werden. Erst mit der Auflösung aller verfassungrevidirenden Versammlungen in allen deutschen Staaten, wird man sich in der Möglichkeit befinden, sich über ein oberstes in ganz Deutschland durchzuführendes Princip zu vereinigen, weil nur dadurch die Regierungen in den Stand gesetzt werden können, ihre Ansicht und ihren Willen über das, was für das gemeinsame Beste von ganz Deutschland erfordert wird, klar und unbeirrt durch die Vorgänge in ihren Staaten auszusprechen, und das gemeinsam Beschlossene durchzuführen. Für höchst bedenklich würden wir es halten, wenn von einzelnen Regierungen die Fortsetzung der Verhandlungen mit verfassungrevidirenden Versammlungen als Mittel betrachtet würde, die Verständigung zwischen allen Regierungen zu beschleunigen. Dadurch würden sie in denselben Fehler verfallen, den die Gagern'sche Partei in der Nationalversammlung begangen hat: sie würden sich der Gefahr aussetzen, von ihren Bundesgenossen überflügelt zu werden, und dadurch einen vollständigen Bruch, nicht aber Verständigung herbeizuführen. Wir wissen, daß von diesem Gange auf das ernstlichste abgemahnt worden ist. Hieran wird es aber nicht genügen, weil nun einmal gewisse Bedürfnisse der einzelnen Staaten wie der Gesammtheit befriedigt werden müssen. Deßhalb wird man von Seiten derjenigen Regierungen, welche die Herstellung eines obersten Principes für ganz Deutschland anstreben, den Regierungen, welche diesen Bestrebungen nur mit Vorbehalt Vorschub zu leisten vermögen, mit solchen Vorschlägen über die Organisation von ganz Deutschland entgegenkommen müssen, die es ihnen möglich machen, die Erfüllung ihrer besondern Bedürfnisse unter dem Schutze der Gesammtheit zu erreichen. Dadurch wird man auch am sichersten in den Stand gesetzt werden, die Kräfte der einzelnen Staaten, die gegenwärtig noch durch den innern Entwicklungsprozeß gelähmt sind, zur Aufrechthaltung der gesellschaftlichen Ordnung zu verwenden. Der letztgedachte Zweck muß der höchste und oberste aller deutschen Regierungen sein, und ihm müssen daher

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 2. Januar 1850.

— † Gestern Mittag um 1 Uhr fuhren Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin von Preußen, Prinz und Prinzessin Carl, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Carl, Prinzessin Charlotte, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz, Ihre Excellenzen der Graf von Brandenburg, General v. Wrangel und mehrere hohe Staabsofficiere mittelst Extrazuges nach Potsdam, woselbst große Tafel war. Ein Theil der hohen Herrschaften kehrten um 6½ Uhr mit einem Extrazuge hierher zurück, die Andern folgten mit dem Zuge um 7½ Uhr. — Bekanntlich sind die Könige von Preußen Majj. am Neujahrstage immer in Potsdam.

Ihre Majestäten werden dem Vernehmen nach einige Tage auf Sanssouci verweilen und dann nach Charlottenburg zurückkehren.

Mit dem heutigen Morgenzuge um 9 Uhr fuhr Se. Excellenz der General v. Wrangel in Begleitung vieler Officiere zur Jagd nach dem Grunewald.

Mit dem Zuge um 10½ Uhr kam Se. Excellenz der Finanzminister v. Rabe von Potsdam.

— † Angekommene Fremde: Graf v. Galen, königl. preuß. Kammerherr, bisher Gesandte am königl. schwed. Hofe, aus Münster; Se. Durchlaucht der Erbprinz zu Bentheim-Steinfurt aus Steinfurt; v. Gruben, Kammerherr, aus Coburg; Hassenpflug, Ober Appellationsgerichts-Präsident, aus Greifswald; v. Massow, General a. D. aus Reinhasel; Webster, Chemiker, aus Glasgow; Baron la Dier, königl. Kammerherr, aus Blankenburg; Molina, Minister von Costa Rica, aus Paris; v. Heister, Oberstlieutenant und Chef vom Generelstab des 7. Armee-Corps, aus Münster; Baron v. Laffitt, pens. österreich. Rittmeister, aus Wien; Piersig, Feldpostmeister aus Kiel; Eberty, Assessor aus Wittenberg.

— R. Die Sylvesternacht zeichnete sich durch eine Menge Diebstähle und einen mehr als gewöhnlichen Scandal des souveränen Volkes auf den Straßen aus, illustrirt mit verschiedenen Prügeleien. — Der Lärm währte bis zum Morgen. — Gegen 7 Uhr Abends brachen u. A. zwei schon mehrfach bestrafte Diebe, Boast und Drewig, in eine Wohnung in der Friedrichsstraße ein, während die Eigenthümerin und mehrere andere Personen im Nebenzimmer waren. Die Diebe wurden überrascht und flüchteten, wurden jedoch von 2 Schutzmännern der Abtheilung D. erwischt. — Auch an den Weihnachtsbuden wurden Diebstähle versucht.

— R. Die berittene Abtheilung der Schutzmänner wird auf 100 Mann verstärkt werden. Die Fußmannschaften erhalten zweckmäßigere Säbel mit Handkörben.

— D. Die schönen demokratischen Sächelchen, welche Herr Marx, Exredacteur der ehem. „Neuen Rheinischen Zeitung," von London aus auf den Continent zu schleudern beabsichtigt, haben jetzt in der Person des Herrn Steinthal (Firma Heilberg und Steinthal) einen Betriebsagenten gefunden.

—† Assessor Jung hat jetzt seine Entlassung aus dem Justizdienste nachgesucht und erhalten und soll beabsichtigen, sich wieder in Berlin niederzulassen. Wahrscheinlich hat die demokratische Rolle, die er am Rhein spielen konnte, seinem Ehrgeiz nicht genügt, und er will lieber wieder in Kalau der Erste, als in Köln der Zweite sein.

—† Die demokratischen Blätter bringen die Mittheilung, daß der Geheime Justizrath Taddel, welcher die Schwurgerichts-Verhandlungen beim Walbeck'schen Prozeß leitete, vom Justizminister Simons eine sein Verhalten als Vorsitzender des Schwurgerichts mißbilligende Verfügung erhalten und dieselbe sofort nach Empfang, mit seinem „Vidi" versehen, zurückgeschickt habe.

— Hamburg. In unserer gestrigen Anzeige des von Herrn Professor Wurm abgefaßten Buches über die Diplomatie, haben wir, wie uns aus sicherer Quelle mitgetheilt worden, demselben in einer Beziehung Unrecht gethan. Der „Abschluß" welchen der Herr Professor als nahe bevorstehend betrachtet, falls nämlich die Diplomatie überhaupt die Fähigkeit besitzen sollte, Etwas zu Stande zu bringen, haben wir ganz falsch verstanden. Derselbe bezieht sich gar nicht auf das Erfurter Parlament und eben so wenig ist mit der Diplomatie das gemeint, was wir darin suchten. Mit dem „Abschluß" hat Professor W. einfach nur die Schließung des Gymnasii bei dem er angestellt ist, und mit der unfähigen Diplomatie nur unsere hamburgische Schulbehörde gemeint. Die Sache liegt nämlich so, daß schon seit Jahren das Lehrer-Personal des Gymnasii, an ihrer Spitze Prof. W.; sich bemüht hat, diese Anstalt, welche in Folge dieser Bestrebungen lange schon abwechselnd nur 1 bis 5 Gymnasiasten zählt, zum „Abschluß" zu bringen, um sich dann gänzlich dem allgemeinen Vaterlande widmen zu können. Allein die Schulbehörden, in diesem Falle mit Recht „Diplomatie" genannt, da der Herr Professor seit längerer Zeit fast beständig außerhalb des Gymnasii sich aufhielt, haben sich bis jetzt unfähig gezeigt, sei es durch Aufhebung der Schule, sei es durch anderweitige Maaßregeln irgend einen Abschluß herbeizuführen. Jetzt heißt es jedoch, daß man für mögliche Erfurter-Parlaments-Wiederwahl-Eventualitäten auf einen solchen Abschluß bedacht sei und hierauf hat sich dann in richtiger Würdigung der Verhältnisse jene Ausdehnung in der Wurm'schen Vorrede bezogen.

⚮ Die demokratische Zeitung hat in ihrem Neujahrsblatte ein 1850 gedichtet, worin sie mit Pathos ausruft: „Es war ein fluchwürdiges Jahr, das Jahr 1849." — Ein Fluch, den von dem verflossenen Jahre abzuwaschen natürlich das Meer der Ewigkeit nicht Wasser genug haben dürfte. Erst glaubten wir, die Demokratische sei darum so schlecht auf 1849 zu sprechen, weil sie in diesem Jahre zu wenig Abonnenten gefunden, bis wir weiter lasen: „Ueberall wurden die Hoffnungen, welche im Frühling des Jahres 1848 entstanden waren, zerknickt, überall siegte die Contre-Revolution" — oder genauer ausgedrückt, das Gegentheil von der Revolution. Nebenbei belehrt uns die Demokratische, daß Napoleon eigentlich gesagt habe: „Im Jahre 1850 wird Europa republikanisch sein oder kosakisch," während die französischen Memoiren übereinstimmend erzählen, daß Napoleon auf St. Helena gesagt: „in fünfzig Jahren," und nicht à la Demokratische „im Jahre 1850," was einen kleinen Unterschied von circa zwanzig Jahren ausmacht. Die Demokratische wird sich also mit ihrer republikanischen Schreckensherrschaft noch bis 1870 gedulden müssen, wenn anders ihr „Seherwort Napoleons" eine Wahrheit wird. Daß die Demokratische den Abschaffer der französischen Republik und größten Militairdespoten Napoleon als Gewährsmann anruft, kann nicht befremden, wenn man sich erinnert, daß Napoleon als junger unerfahrener Mensch auch periodisch für die Republik schwärmte, sich als Jacobiner Brutus Bonaparte nannte und sich „Citoyen sanscalotte" unterschrieb. Freilich hielt dieser Schwindel nicht lange vor, und nicht genug, daß Brutus Bonaparte in seiner Eigenschaft als Artillerie-Officier die Kanonen gegen seine „Brüder", die Jacobiner, sprechen ließ — eine feurige Beredtsamkeit, vor deren hinreißender Gewalt Keiner Stand hielt; er war bekanntlich auch der Meinung, wenn Ludwig XVI. es eben so gemacht, wie er, Brutus Bonaparte, der König von Frankreich würde keinen Kaiser der Franzosen zum Nachfolger erhalten haben.

∴ Schon wieder ein Organ der Demokratie ist heiser geworden und verstummt. Die „Neue Stettiner Zeitung" ist mit dem Jahresschluß eingegangen und empfiehlt in ihrer Grabesnummer ihren Lesern das Abonnement auf die „Ostsee- und Pommersche Bürger-Zeitung," dabei versprechend: „Bei Philippi sehen wir uns wieder!" — Es sind dies bekanntlich die Worte von Cäsar's Geist zu Brutus, und die pommerschen Demokraten freuen sich wie die Kinder, endlich einmal Geist in ihren demokratischen Blättern gefunden zu haben.

⚮ Heute vor einem Jahr erschien die Verordnung, wodurch die Privat-Gerichtsbarkeit und der eximirte Gerichtsstand aufgehoben und die Gerichte neu organisirt worden sind. Und heute — wie steht es um die preußische Justiz?

— † Wie im vorigen Jahr ist „in Art des Kladderadatsch" ein illustrirtes Sylvester- und Neujahrs-Blatt erschienen. Unter vielen faden und langweiligen finden sich wie gewöhnlich auch ein Paar gute Witze, z. B. ein Gedicht: „Die Frauen an ihre Männer zum neuen Jahre" das mit dem Vers schließt:

„Wollt' nach kluger Frauen Rath
Ihr die Frag' ergründen:
Werdet ihr den besten Staat
Nur bei Gerson finden."

Schlagend ist aber folgender Artikel unter dem Rubrum „Gerichts-Zeitung:

„Berlin, den 3. Januar. Der Prozeß Hätzel ist in eine neue Phase getreten. Lauter Enthüllungen. Viel Lärmen um nichts. Nichts als Enthüllungen. Es hat sich in Folge der sorgfältigsten Untersuchung herausgestellt, die Hätzel'schen Handgranaten sind gar keine Handgranaten, sie sind nichts als Attrapen, Weihnachtsattrapen für den weiblichen Treubund. Man hat einige aufgeschnitten. Was fand man darin? Lauter kleine Medaillons mit den Portraits der Herren Grafen Schlippenbach, Luckner, Brandenburg, de Marle, von Rabe, Ohm, Simons u. s. w. Es ist alles aus. Der Staatsanwalt wird die Anklage zurücknehmen. —

— N. Wie weit die Demokratie in ihren Mitteln und Wegen gehet, auch schon die zarteste Jugend zu vergiften, lehren zwei Beispiele. Eine Dame kauft Schreibebücher deren Deckel mit patriotischen Bildern geziert sind. Später findet sich, daß auf der innern Seite, die nichtswürdigsten Erläuterungen dazu enthalten sind. — Die Gemahlin eines Stabsoffiziers kauft für ihre Söhne, welche im Cadetten-Corps sind, sehr niedliche Taschenbücher zu Notizen mit Kalendern versehen. Als der Vater die Bilder darin näher betrachtet und die Verse dazu liest, findet er darin die gemeinsten Schmähungen auf Höchste und Hohe Personen! — Es ist Pflicht, das Publikum auf solches Unwesen aufmerksam zu machen.

D. Stübereien. Der fast eine halbe Million betragende Nachlaß der verstorb. Thomas aus dem sogenannten Spukhause auf der Schloßfreiheit fällt wegen Mangels eines Testaments auf sehr arme und entfernte Seitenverwandte und sogar einigen Concursmassen anheim. Die hierorts bekannten Erbschaftskäufer, der dicke Fr. Fr. nebst Zubehör, sind schon scharf hinterher. — Lavagna, sei auf Deiner Hut! —

Citoyen Stöcker, die gute Hamburger Seele, war neulich bei Bendfeld in seinem demokratischen Gemüth so angerissen und zerrissen, daß nur der Onkel mit dem grauen Demokraten-Bart den lieben Anton sichern konnte. Einigkeit macht stark.

Lindenmüller betrat kürzlich das Bierlokal „Die Eintagsfliege" mit den Worten: „Finde ich hier den Bummler-Buhl?"

Zeuge Fr.: Was haben Sie auf diese Cordialitätspräsumtion zu erwidern? —

Der von dem Puppentheater im russischen Hofe zum Doktor promovirte Herr David Kalisch befindet sich gegenwärtig auf einer wissenschaftlichen Reise. Einige geben Paris als Ziel und „das Studium der rothen Republik an der Quelle" als Zweck derselben an; Andere dagegen sprechen von einem Ruf als Hofpoet des Kaisers Faustin I. und der gleichzeitigen Erhebung zum Viscount Leipziger.

Der bekannte Maler Schmidt aus dem Hirschberger Thale hat sich bereits dem Herrn Polizei-Inspektor Giese vorgestellt. Von dem Empfange verlautet bis jetzt wenig. Wird die Tante denn hierüber ganz schweigen?

Wie langsam unsere Justiz noch immer schleicht, darüber weiß gewiß unser würdige Magister Stieber ein Liedchen anzustimmen. Schon im Anfang vorigen Jahres versprach er in seinem Organ, der Vossischen, feierlichst, den Ausgang der von ihm gegen Dr. Hillmar u. Complicen angestellten Injurienklagen dem harrenden Europa durch die Zeitungen mitzutheilen. Das Jahr ist zu Ende und unser vormärzlicher Freund scheint sich noch immer nicht in der Lage zu befinden, die Unschuld enthüllen zu können. So etwas schmerzt tief!

Im Wallmüller'schen Bier-Convent war am Sonntag eine gräßliche Verschnupfung der Rothen bemerkbar. Des Uebels Grund soll der Leit-Artikel in Nr. 307. der Oberpostamtszeitung sein. Man hält Herrn von Blittersdorf für den Verfasser und glaubt, die nächsten Schritte des „Interims" daraus errathen zu können.

Die beiden morgenländischen Herren, welche am Sonnabend Abend im Keller bei Niquet Schweinsknöchelchen vertilgten und sich dabei in lauter Schmähungen über die Schutzmannschaft und in Klagen über die jetzt in allen Winkeln Deutschlands bedrohte Freiheit der Bummler ergossen, machen wir auf die Insel Helgoland aufmerksam. Dort gilt noch das altfriesische Recht, und besonders das Strandrecht.

Der Begründer der glückseligen Realzustände in der Matthäikirchstraße und Lichtfreund D., spielte kürzlich in dem Orchester eines Privattheaters die erste Geige. Ist das vielleicht dieselbe Geige, nach welcher sich 20 redliche Familien an den Bettelstab getanzt haben? — ein Tanz, der in den Personen der Herren Minding und Harnecker noch in Amerika fortwirbelt. Dort ist der Hanf billig. —

— Bei Ley in der Schönhauserstraße erzählte am Freitag Hr. Dr.

auch sämmtliche Verfassungsfragen untergeordnet werden. Durch diesen Zweck ist die gegenseitige Nachgiebigkeit der Regierungen bedingt, auf diese Nachgiebigkeit rechnen und zählen wir, indem wir mit Vertrauen auf die Regierungen von Oesterreich und Preußen blicken.

†† **Königsberg**, 30. Decbr. [Wahlagitation. Vermischtes.] Die Vorbereitungen zu den Wahlen für den Erfurter Reichstag werden hier rüstig betrieben und es hat sich bereits, außer dem Verwaltungs-Ausschuß des Central-Comité's der verbundenen monarchisch-constitutionellen Vereine der Provinz Preußen, ein Wahlverein gebildet, dessen Ausschuß, außer Gewerbetreibenden und Kaufleuten, aus den Geheimen Reg.-Räthen Schubert und Rosenkranz besteht. Auffällig erscheint es, daß sich diesem Wahlverein der bekannte Kaufmann Heinrich, sonst der sogenannten gemäßigten Demokratie angehörend, angeschlossen hat, um so mehr, als derselbe bei den Wahlen zu den Kammern sich nicht betheiligte. Der gedachte Wahlverein hat bereits einen kräftigen Aufruf zur Theilnahme an den Wahlen erlassen, und sein Programm veröffentlicht.

Wie sich erwarten läßt, ist gestern das von dem Ingenieur-Lieutenant Rüstow herausgegebene Buch: der deutsche Militairstaat vor und nach der Revolution von der Polizei confiscirt worden. Auf jeder Seite dieser Schrift finden sich Majestätsbeleidigungen oder Verleumdungen der Regierung und Aufreizungen zum Haß und Ungehorsam. Gegen 200 Exemplare wurden theils bei dem Verleger selbst, theils in andern hiesigen Buchhandlungen mit Beschlag belegt. —

Nicht uninteressant dürfte es sein, zu erfahren, daß der wegen Mordes und Brandstiftung vor den letzten Assisen in Insterburg zum Tode durch das Rad von unten auf verurtheilte Gutsbesitzer Kammer zu der Partei gehört, welche als ihre Devise stets die Worte, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit im Munde führt, und die seit den Märztagen angeblich danach strebt, auch in den niedern Ständen edle Gesinnungen und echte Humanität anzuregen. Er fungirte auch im vergangenen Sommer bei dem in Insterburg abgehaltenen Provinzial-Demokraten-Congreß als Abgeordneter und 6 Tage darauf beging er das verruchte Verbrechen.

□ **Posen**, den 27. December. (Zur Gemeindeordnung.) Man theilt hier ganz die Ueberzeugung von der Verderblichkeit und practischen Unausführbarkeit der projectirten neuen Gemeindeordnung und beklagt, daß das Ministerium, dem das Land so großen Dank für die Aufopferung zur Rettung des Vaterlandes schuldet, sich zu solcher Connivenz gegen destructive Tendenzen hergegeben hat. — Eine Erklärung gegen den Entwurf, der insbesondere für die Verhältnisse unserer Provinz, wo außer dem Geistlichen, Schullehrer und Schulzen nur selten ein des Lesens und Schreibens kundiger Landbewohner gefunden wird, als eine pure Ironie erscheint, wird in diesen Tagen nach Berlin abgehen.

N **Breslau**, 29. Dec. 1849. [„Eigentliche" Confusion.] Der constitutionelle Congreß, der eine neue Epoche unsrer provinziellen Politik begründen sollte, ist vorüber. Die Oderzeitung schließt ihren Bericht mit den tröstenden Worten: „erhebliche Unglücksfälle sind nicht zu berichten; die Stadt und die Börse sind ruhig." Und mit Recht. Das Trübselige ist nur, daß sonst ganz achtbare Leute in den Consequenzen ihres Rotteck-Welckerschen Liberalismus dermaßen verrannt sein können, daß sie — die badischen Zustände vor Augen — alles Erbarmen mit ihrem armen Vaterlande ausgezogen haben.

Glücklicher Weise ist eben die Gefahr, die von hier aus droht, nicht gar groß. Ungeachtet der Vorsichtsmaßregel, die Theilnahme am Congresse nicht auf etwaige Vereinsdeputirte zu beschränken, sondern jeglichem Gleichgestimmten freizugeben, blieb der Besuch über alles Erwarten spärlich und minderte sich im Verlaufe von 90 bis auf 40, von denen wieder der bei weitem überwiegende Theil dem Breslauer Centralverein selbst angehörte. Der Charakter der Verhandlungen war, und zwar progressiv, von der schlimmsten Art, dem genre ennuyeux. Positiv ging daraus hervor, daß die Partei der „Eigentlichen„ eigentlich erst wieder geschaffen werden soll, durch Vereine, Meetings, Vertrauensmänner und Presse. In die Vereinspresse wurde, als dritte im Bunde, die „constitutionelle Zeitung" aufgenommen.

Unter den obwaltenden Umständen ist es wohl verzeihlich, daß man „die gemäßigten Demokraten nicht ganz vor den Kopf stoßen zu dürfen" glaubte. Es bleibt übrigens dabei, daß der Dreikönigsentwurf ohne Revision angenommen werden muß, wonach denn natürlich die Artikel 105 und 108 der preußischen Verfassung zu modificiren seien. Darin soll der specifische Unterschied im Vergleich mit der „Partei Arnim" bestehen. Curios ist nur, daß man es dieser letzteren zum Vorwurfe macht, daß sie zu Erfurt aus der preußischen Verfassung herausrevidiren wolle, was ihr nicht genehm sei.

„Sollten Candidaten anderer Parteien auftreten oder aufgestellt werden, so ist denselben mit Entschiedenheit entgegenzutreten," sagt das Wahlprogram. Hiernach scheint es sich doch noch um etwas anderes als um die bloße Sache zu handeln. Uebrigens ist die Ansicht ziemlich verbreitet, daß im Grunde unsere ehrlichen, ächten und eigentlichen Professoren von den anwesenden Abgeordneten, den Herren Milde, Dyhrn, Wachler und Vincke nur gebraucht werden sollen, um für sie die Kohlen aus dem Feuer zu holen. Beati possidentes.

T **Breslau**, den 31. Dezember. (Kirchliche An- und Aussichten.) Vom 20sten bis 22sten d. M. wurde bekanntlich zu Berlin ein Congreß von „Unionsfreunden" abgehalten. Eine Deputation desselben begab sich zum Herrn Minister v. Ladenberg, um ihn zu weiterer Begünstigung des Fubelschen Amendements und zu beschleunigter Berufung einer Landessynode ohne Vorstufen aufzufordern, und ihre Beschwerden über die vorgeblich unionsfeindliche Richtung der evangelischen Ministerial-Abtheilung und der Consistorien vorzutragen. Bei dieser Deputation befand sich auch unser durch seine „Meinungspredigt" über die Person Jesu bekannte Senior Krause. Derselbe lenkte die Augen des Herrn Ministers insbesondere auf die ihm seit lange mißfällige Provinzialkirchenbehörde und die theologische Fakultät zu Breslau. „Der Herr Minister erwiderte — so berichtet Kr. selbst in dem Wochenblatte der hiesigen Unionisten — sehr gütig, daß das von mir Erwünschte ihm nicht fremd sei, daß aber in Personalbefunden keine plötzlichen Aenderungen zu treffen seien, er aber sich darbietende Gelegenheiten gern benutzen werde, um nach allen Seiten hin gerecht zu werden, worauf ich meine Befriedigung und meine Dankbarkeit für diese Verheißung aussprach."

Es ist nicht zu leugnen, daß das Lichtfreundthum, nach den Erfahrungen, die an ihm und seinem ganzen freikirchlichen und quasireligiösen Schweife während der staatlichen und sittlichen Bewegungen der jüngsten Zeit gemacht worden sind, auch in unserer Provinz einen harten Stoß erlitten hat. In vielen Gemeinden ist das schlummernde confessionelle Bewußtsein erwacht und gestärkt, in vielen Individuen der mittleren und höheren Stände der Unglaube oder der Indifferentismus einem, wenn auch vorerst nur äußerlich motivirten Respect vor der Bekenntnißtreue gewichen. Gegen diese Reaktion eines naturwüchsigen Fortschrittes sehen sich die Lichtfreunde völlig waffenlos; ihr Monopol der politischen Presse reicht nicht mehr aus, das Publikum gegen schreiende Thatsachen blind zu machen, und so ist es nicht zu verwundern, wenn sie fort und fort das Einschreiten der absoluten Gewalt mit derselben Hast und Dringlichkeit herausfordern, mit welcher sie sich noch vor Kurzem gegen dieselbe sträubten und stemmten. Das ist einmal die Art dieses Geschlechts, in politischen wie in kirchlichen Dingen, die sie ohnehin nicht zu scheiden wissen. Von desto größerer Bedeutsamkeit aber ist es, zu erfahren, ob die Verheißung des Herrn Ministers wirklich des Inhalts gewesen, um einen Krause zum Ausdruck solches Dankgefühls zu berechtigen, oder ob dieser Dankesausbruch vielleicht gar nur darauf berechnet ist, die Wirkung eines Schreckschusses am hiesigen Platz hervorzubringen. Die Sache hat nämlich gerade in diesem Augenblicke ihre unmittelbar praktische Seite. Die hiesige theologische Fakultät steht in Gefahr, an einem ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder, dessen Thätigkeit auf die ganze kirchliche Entwickelung der Provinz den anregendsten Einfluß bewährt, einen unersetzlichen Verlust zu erleiden. Sollten sich nun die angeblichen Intentionen des Kirchenregiments für gleiche „Gerechtigkeit" gegen alle Elemente bestätigen, so könnte das allerdings den Erfolg haben, diesen Verlust unvermeidlich zu machen und zu beschleunigen. Damit wäre der wissenschaftliche Organismus der christlichen Richtung gebrochen, und selbst ohne neuen Einschub, dem ersehnten Kopfzahlübergewicht der andern Seite und der Wiederkehr der guten alten Zeit von 1830 der Weg gebnet.

Solchen Manifestationen gegenüber hat das huldvolle Schreiben überaus wohlthuend gewirkt, durch welches J. M. die Königin der von dem hiesigen evangelisch-lutherischen Verein projektirten Diakonissenanstalt ihren allerhöchsten Schutz verheißt. Auch die, dem Vernehmen nach, neuerdings erfolgte Bestimmung, welche mit der Wahrnehmung des Consistorial-Präsidiums den Herrn Ober-Präsidenten v. Schleinitz beauftragt, erfreut sich, wenn nicht etwa der äußerste Radikalismus etne Ausnahme macht, der allgemeinsten Befriedigung. Sonach dürfte die Krausesche Berichterstattnng doch nicht ohne einige vorläufige ??? anzunehmen sein.

Köln, den 29. December, 10 Uhr Abends. (Köln. Ztg.) In Folge des Schneewetters ist der Dienst auf den verschiedenen hier ausmündenden Eisenbahnen heute sehr gestört gewesen. Während der erste Zug von Aachen, der heute Vormittags um 9¼ Uhr eintreffen sollte, bis zur Stunde noch nicht eingetroffen und der Dienst ganz gehemmt ist, trafen die Züge der Köln-Mindener und der Bonn-Kölner Bahn sehr verspätet ein und konnten daher auch nur theils gar nicht, theils sehr verspätet abgelassen werden. Der Verkehr auf der Köln-Mindener Bahn scheint gegenwärtig wieder ganz frei zu sein, indem der Mindener (Berliner) Zug eben, nur anderthalb Stunden verspätet, in Deutz eingetroffen ist.

⊥ **Düsseldorf**, den 30. Dec. (Garnison. Ungeheuerliches.) Gestern erhielt das hiesige Garde-Landwehr-Bataillon 200 Mann Rekruten zur Ausbildung. Aus zuverlässiger Quelle kann versichert werden, daß die 3 reitenden Kompagnien der 7ten Artillerie-Brigade aus Wesel, Münster und Düsseldorf hieselbst in kürzester Frist zusammengezogen, und stationirt bleiben sollen.

Mit Anbruch des heutigen Tages wurde unsere Stadt mit einem neuen Standbild „der Germania" überrascht. Es war nämlich seit einigen Tagen ungemein viel Schnee gefallen; so daß solcher wohl fußhoch liegt. Unsere Jugend (?) hatte nun an dem Orte am Friedrichs-Platze, wo am 12 August v. J. (dem Verbrüderungsfeste) das kolossale Standbild der Germania gestanden, ein solches aus Schnee gefertigt, über 10 Fuß hoch, mit Krone Scepter und Schwert. Dieses sonderbare Standbild wurde allgemein bewundert und den ganzen Tag besucht.

Ein Artikel in der heutigen Beilage der Düsseldorfer Zeitung aus Wien, wonach in Oesterreich-Serbien eine schreckliche Revolution ausgebrochen, macht bei unsern Demokraten viel Aufsehen, und knüpfen sie daran viele Hoffnungen zur Befreiung Ungarns! —

Koblenz, den 27. December. (O. P. Z.) Der Prinz von Preußen, dessen in Bonn studirender Sohn hierher zum Besuch seines Vaters gekommen ist, wohnte nebst Letzterem an jedem der beiden Weihnachtstage Morgens dem Gottesdienst in der evangelischen Kirche bei und war gestern, begleitet von der hiesigen Generalität und dem Oberpräsidenten, nach Neuwied zur Tafel bei dem dortigen Fürsten gefahren. Der Prinz lebt hier sehr einfach, man sieht ihn öfter ganz allein über die Straßen gehen, wo er dann mitunter in die Läden tritt und Einkäufe macht. Als so zufällig am Tage vor Weihnachten mehrere Subalternoffiziere in einen Bijouterieladen kamen, in welchem gerade der Prinz sich befand, verehrte er jedem derselben ein Geschenk. So viel bis jetzt bestimmt ist, wird der Prinz in einigen Tagen seine Reise nach Trier und Luxemburg und sodann nach Baden antreten, jedoch in der Kürze hierher zurückkehren.

† **Wien**, den 29. Dezember 1849. *) (Gerüchte. Verfasung. Staatshaushalt. Vermischtes.) Der heute und gestern andauernde Schneefall macht es sehr zweifelhaft, ob die Post abgehen werde. Die französischen englischen und norddeutschen Zeitungen und Briefe treffen bereits meist verspätet ein. Sie haben dabei wenig zu verlieren, denn die Journale und Correspondenzen von hier bringen Ihnen nur wenig Bedeutendes. Bei uns circulirt aber seit den Schneeverwehungen lebhafter als je die Nachricht von dem Einmarsche unserer Truppen in Sachsen und wir bekommen keine Gewißheit und keine Widerlegung. Es ist freilich sonderbar, daß die Truppen immer eben in dem Augenblicke interveniren sollen, wenn die Communication unterbrochen ist. Das genirt aber unsere Politiker von Profession nicht im Mindesten, und selbst die Ost-Deutsche Post erklärt im weinerlichen Tone, daß sie wegen des Ausbleibens der Correspondenzen nicht wissen könne, ob die Intervention stattgefunden habe oder nicht.

Gestern hatte im Ministerrathe ein sehr bedeutungsvoller Akt statt. Der Kaiser sanctionirte nämlich eine allgemeine Landesverfassung, welche, begleitet von einer Erklärung der Minister, warum dem Artikel 83 der Verfassung vom 4. März nicht nachgekommen werden könne, noch in diesem Jahre — also morgen oder übermorgen — publicirt werden wird. Aus eben so guter Quelle kann ich Ihnen berichten, daß das Gericht von einer am 1. Januar zu verkündenden umfassenden Amnestie jedes Grundes entbehrt — auch die von vielen Zeitungen mitgetheilte Amnestie für Ungarn — welche alle politischen Sträflinge bis zu 8 Jahren umfassen sollte — wird kaum zur Wahrheit werden können. — Die Wiener Zeitung bringt heute den Staatsausweis für das 3. Quartal 1849. Die Einnahmen betragen 35,126,536 Fl. Die Ausgaben betragen 79,899,631 Fl., wodurch sich ein Deficit von 44,773,095 Fl. ergiebt. Dieses Deficit wurde durch Ausgabe einer schwebenden Schuld im Betrage von über 48 Millionen gedeckt, wodurch sich ein Ueberschuß von beiläufig 4 Millionen als Disponibel ergiebt. Die direkten Steuern ergaben 13,053,241 Fl. — die indirekten 18,253,552 Fl. Unter den Ausgaben sind die Kriegskosten mit 45,351,943 Fl., die Interessen für die Staatsschuld mit 17,220,631 Fl., die Ministerien des Innern mit 3,975,470 Fl., der Finanzen 3,858,694 Fl., der Justiz mit 1,259, 301 Fl., des Handels mit 5,832,820 Fl. zu bemerken. Für den Hofstaat wurden 963,704 Fl. verausgabt.

Zu der Ernennung des Hofrathes Emminger als Statthalter von Niederösterreich ist nun noch die des Dr. Burger aus Triest für Steuermark hinzuzufügen. Am Tage nach der Ernennung des Herrn von Burger, bat eine Deputation von Steiermark in einer Audienz Sr. Majestät den Kaiser daß derselbe den ehemaligen Gouverneur Graf Wickenburg zum Statthalter ernennen möge. — Obwohl dies durch die bereits definitiven Wahl des Herrn v. Burger unmöglich geworden war, so kann die allgemeine Stimme, welche Graf Wickenburg für sich zu gewinnen wußte ein erfreuliches Zeichen seiner Wirksamkeit sein.

Wien, den 29. December. Dem Vernehmen nach haben wir eine neues Militairgesetzbuch zu erwarten, an welchem eine aus den tüchtigsten Fachmännern des Kriegsministeriums gebildete Kommission bereits seit vorigem Jahre arbeitet.

Freiherr von Sommaruga, gewesener Justizminister, ist zum Präsidenten des Oberlandesgerichts für Nieder-Oesterreich ernannt worden.

Dem Vernehmen nach werden im königlichen Schlosse zu Prag auf Befehl des Ministeriums die Appartements für den böhmischen Landtag hergerichtet.

Wien, den 30. December. Der Landes-Ober-Kommissair Graf Franz Zichy wurde vom Ministerium zu einer Berathung hierher berufen.

Der russische General Jasimovitsch ist von St. Petersburg hier angekommen.

Erzherzog Johann wird, von Frankfurt kommend, dem Lloyd zufolge, nur einige Tage in Wien verweilen und sich sodann nach Graz begeben.

Der Herzog von Bordeaux ist nebst Familie nach Venedig gereist.

Grätz, den 23. Dec. Der steirische Landtagsausschuß hat am 15. Dec. eine Geldforderung der Regierung verweigert. Die Sache verhält sich auf folgende Weise: Vom Minister Bach gelangte eine Weisung an den hiesigen Landeschef, die da sagte, es solle Letzterer einige Mitglieder des Landtagsausschusses dahin zu stimmen suchen, daß von dem Vermögen des Kronlandes das zur Hebung des Volksschulwesens nothwendige Geld flüssig gemacht werde. Zwei Mitglieder, an die sich Hr. v. Marquet wendete, erklärten aber, für sich allein gar nichts bewilligen oder verweigern zu können, weswegen der ganze Ausschuß zusammenberufen wurde. Dieser erklärte nun in der am 15. Dec. stattgehabten Sitzung: daß er zu einer solchen Bewilligung ebenfalls kein Recht habe, da dies nur dem Landtage selbst zukomme. Allein selbst in dem Falle, daß ihm das Recht zukäme, würde er das Geld nicht bewilligen, weil der Landtag ohnedies innerhalb vierzehn Tagen einberufen werden müsse, wenn das Ministerium der Verfassung gemäß handeln wolle, und die Sache doch nicht so dringend sei; weil er ferner nur dann über Gelder des Kronlandes verfügen würde, wenn er Gewißheit darüber hätte, was mit denselben geschehe, und ihm der Plan der Verwendung offen vorgelegt werde; weil es ferner sonderbar sei, daß die Regierung tief eingreifende Reformen ins Leben geführt habe, ohne den Ausschuß oder den Landtag auch nur im geringsten zu berücksichtigen, und jetzt auf einmal in einer Geldangelegenheit denselben zu finden wisse. Schließlich verwahrte sich der Ausschuß gegen jede Ordonnanz, wodurch Gelder der Steiermark auf einseitige Art flüssig gemacht werden sollen, und erklärte die Regierung verantwortlich für solchen Vorgang. Diese Antwort ging mit 13 unter 15 Stimmen, also gegen die geringe Minderheit von 2 Stimmen durch, und was bezeichnend ist, es stimmten conservative und lieberale Mitglieder zusammen. (D. A. Z.)

Prag, den 28. Dec. Seit vier Tagen macht hier ein neues Schreiben Palacky's große Sensation. Palacky tritt für eine Föderation auf, und zwar für eine Föderation Oesterreichs nach Sprachstämmen. Der Centralgewalt soll nur das Aeußere, Krieg, Handel, Finanzen und Communicationsmittel überlassen bleiben, alle übrigen Staatsangelegenheiten vindicirt er der nationalen Autonomie. Er nimmt sieben Ländergruppen an: die czechisch-slawische (Böhmen, Mähren, Schlesien und die Slowakei), die polnisch-ruthenische, die deutsche, die magyarische, die italienische, die südslawische und die rumänische. Jeder Landesgruppe soll ein Minister mit Räthen für die einzelnen Staatsangelegenheiten und ein Parlament vorstehen. Der Grund seiner föderativen Vereinigung Oesterreichs ist — die Sprache. Jede Nationalität muß ihre Angelegenheiten bis in die höchsten Instanzen in ihrer Sprache durchführen können, ist der oberste Grundsatz, dem er die Einheit und Kraft des Staats nachsetzt. Darum will auch Pllacky keinen Reichstag, denn dieser wäre „entweder ein wahrhaft babylonisches Sprachengemisch, oder eine einzige Sprache (z. B. die deutsche) würde de facto zur Centralsprache erhoben". An die Stelle des Reichstags werden Reichsräthe gesetzt, „deren Vorschläge Kaiser und Reichsminister beachten können oder nicht". Daß übrigens Palacky's Ideen Feuer fangen, zeigt sich schon hier in Prag. Während die deutsche Presse offen und energisch dagegen auftritt, und die gemäßigten Czechen das Hervortreten mit diesem Plane wenigstens ein unzeitgemäßes nennen oder auch es ganz desavouiren, finden die nationalen Ultras Palacky's Vorschläge noch zu matt und zu wenig eingreifend. (D. Z.)

München, den 28. December. (N. C.) Am Neujahrstage wird dießmal an unserm Königl. Hofe keine Gratulations-Kour stattfinden und auch das an diesem Tage übliche öffentliche Bankett und die Hofakademie unterbleiben.

Wie es heißt, soll das Finanz-Ministerium bezüglich des neuen Anlehens mit mehreren Bankhäusern in Augsburg in Unterhandlung stehen, um dieselben zur Zeichnung wenigstens eines Theiles der 7 Millionen zu veranlassen.

Nach dem Volksboten ist Stiftspropst Dr. Döllinger als Professor an der Universität München reaktivirt worden.

Stuttgart, den 28. December. Fürst Waldenburg-Zeil hat das Großkreuz des Ordens der Würtembergischen Krone dem Könige zurückgegeben und ist aus der Liste der Großkreuze dieses Ordens gestrichen worden. Zugleich wurde das Ordens-Kanzler-Amt ermächtigt, die beiden Schreiben zu veröffentlichen, welche der Fürst bei Empfang des Ordens am 10. Oktober 1847 und bei Zurückgabe der Ordens-Insignien am 23. Decbr. 1849 an Se. Maj. den König gerichtet hat. In dem ersteren versichert der Fürst, daß er nie aufhören werde, sein Bestreben, seine schwachen Kräfte für das Wohl Sr. K. Majestät und des ganzen Königlichen Hauses zu allen Zeiten opfern zu dürfen, als die beglückendste Aufgabe seines Lebens zu betrachten. (D. Z.)

— Das neueste Regierungsblatt enthält ein königliches Manifest aus Anlaß der Auflösung der Ständeversammlung, worin beklagt wird, daß letztere sich zu der Forderung einer Unmöglichkeit in Bezug auf die deutsche Reichsverfassung habe hinreißen lassen. Dabei ist aber in dem Manifest die Versicherung gegeben: die Grundrechte deutschen Volkes im Würtembergischen aufrecht zu erhalten sowie die durch die Landesverfassung gewährleisteten Rechtsverhältnisse zu schützen.

** **Stuttgart**, den 29. Dezember. (Das Inhibitorium. Zustände.) Die neue Centralgewalt in Frankfurt hat vermittelst eines gestern hier eingetroffenen Erlasses das vor Kurzem durch die Staatsregierung wegen Aufhebung des Tarisschen Postlehns publicirte Gesetz inhibirt. *) Die Maßregel ist der Staatsregierung eben so wenig unerwartet als unerwünscht gekommen. Letzteres, weil sie mit dem Inhalte des Gesetzes durchaus nicht einverstanden war, dasselbe aber auf legalem Wege nicht abändern konnte, da es schon unter dem Märzministerium die Sanction des Königs nach vorhergehender Berathung in der Kammer erhalten hatte, und den Ständen dessen baldige Verkündung zugesichert war. Die Staatsregierung konnte theils wegen des Angeführten, theils mit nothwendiger Berücksichtigung unserer neuen Politik mit der Publikation des Gesetzes nicht länger zögern, ohne aber an die Möglichkeit der Durchführung desselben zu glauben. Unsere Staatsregierung, wie alle Vernünftigen des Landes wünschen zwar den Uebergang des Postinstituts in die Hände des Staats, jedoch nicht auf dem Wege eines einem Raube ziemlich ähnlich sehenden Gesetzes. Man hat auch allen Grund anzunehmen, daß neue Verhandlungen zwischen dem Hause Thurn und Taris und unserer gegenwärtigen Staatsregierung (welche wohlerworbene Rechte geachtet wissen will) zu einem beide Theile befriedigenden Resultat führen werden.

Einem meiner früheren Berichte, in welchem ich aussprach, daß von den Demokraten des Landes im Falle der Auflösung der Kammer keine Ruhestörungen zu fürchten seien, haben Sie die Bemerkung angehängt, daß Sie nicht wagten, meine Hoffnungen zu theilen, und daß es gefährlich sei, wenn man den Feind zu gering schätze, weil er dadurch leicht siegen könne. Erlauben Sie mir hierauf einige Bemerkungen. Thatsache ist es, daß das Treiben der Volksvereine gänzlich nachgelassen, die demokratische Presse einen sehr gemäßigten Ton angenommen hat, ferner daß die große Mehrzahl der Bewohner sich selbst gegen den etwaigen Ausspruch der verfassungberathenden Versammlung, zur Fortzahlung der Steuern bereit, dagegen sich, entschieden gegen die Durchführung des Bürgerwehr-Gesetzes erklärt hat. Eben so hat die Adreßwuth ganz nachgelassen und vor Allem, das Volk will Ruhe und Ordnung. Es ist wahr, man soll seinen Feind nicht zu gering schätzen, wie gefährlich es aber ist, wenn man ihn überschätzt, haben die Jahre 1848 und 1849 gelehrt. Alle Siege der Demokraten während dieser Jahre sind nicht aus ihrer Macht, sondern aus der ängstlichen Ueberschätzung derselben und aus der Muthlosigkeit der konservativen Partei hervorgegangen. Wer sich stark zeigt, der ist es! Deshalb würde man ein Unrecht an der guten Sache begehen, wollte man nicht laut verkünden, daß die Demokraten in unserem Lande an Einfluß in einem Grade verloren haben, daß die conservative Partei, wenn sie nur mit einiger Zuversicht auftritt, des Erfolges sicher sein kann. (Indem wir dem Herrn Correspondenten für diese Auslassung danken, wollen wir nur noch bemerken, daß wir natürlich darin vollkommen mit ihm einverstanden sind, daß die conservative Partei ihren Feind überall nicht überschätzen darf und ihrer Kraft sich bewußt sein muß. D. R.)

Heilbronn, den 26. December. G. Fr. Eberbach, seit sechs Wochen als Schullehrer in Stuttgart angestellt, Sprecher der dortigen Turngemeinde, und auf einige Tage zum Besuche hier anwesend, wurde heute Vormittag halb 10 Uhr wegen Hochverraths verhaftet. (N. D.)

Frankfurt, 28. Dec. (Fr. J.) Wie man heute vernimmt, ist die Abreise des Erzherzogs Johann auf den 1. Januar verschoben worden. —

Frankfurt, 29. Decbr. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird heute Abend, von Koblenz kommend, hier erwartet; höchstdesselben Absteigequartier ist im russischen Hof bereits bestellt.

§§ **Frankfurt a. M.**, den 30. Dec. [Der Prinz von Preußen. Militairisches.] Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen ist gestern Abend 8 Uhr hier eingetroffen. Auf der sehr beschwerlichen, ja gefahrvollen Ueberfahrt von Mainz nach dem diesseitigen Rheinufer, welche durch preußische Pioniere bewirkt wurde, brachte der Prinz 40 Minuten zu. Heute Vormittag haben Wechselbesuche zwischen dem Prinzen von Preußen und dem Erzherzoge Johann stattgefunden. Dem Letztern, der am Neujahrstage nach Anhörung der Messe die Reise nach Steyermark antritt, wird heute Abend der ihm schon vor mehreren Tagen zugedachte Fackelzug zu Pferde unter Musikbegleitung dargebracht werden. — In dem auf der Straße von Frankfurt nach Würzburg, unweit Aschaffenburg, belegenen Städtchen Lohr werden in aller Eile sehr umfängliche Kasernirungsanstalten getroffen. Dem Vernehmen nach sind dieselben auf die Unterbringung von etwa 3000 Mann berechnet.

Darmstadt, den 28. Dezember. (D. Z.) Heute Mittag hielt unsere zweite Kammer schon ihre vierte Sitzung. Die beiden gestrigen, Vor- und Nachmittags, betrafen Vorbereitungen (die Wahl der Präsidenten und des Büreaus überhaupt) und waren geheim. Ihr Erfolg ist: der Sieg der demokratischen Partei. Die Eröffnungssitzung beider Kammern heute Vormittag sollte ebenfalls geheim sein, aber nun wurde sie doch öffentlich. Die Eröffnungsrede ist ganz dazu gemacht, der demokratischen Partei Verlegenheiten zu bereiten und diese hat deshalb auch bereits Anstalten zur Flucht getroffen, d. h. es scheint ihre Absicht, die Antwort auf die Eröffnungsrede zu umgehen. Unmittelbar nach der Eröffnungsrede des Ministerpräsidenten ist der zweiten Kammer, mit der angelegentlichsten Empfehlung der schleunigsten Berathung, der Gesetzentwurf über die abermalige Prorogation der Forterhebung der Steuern für das erste Halbjahr 1850 vorgelegt worden.

Wiesbaden, 27. Decbr. (O. P. Z.) Die Geschwornenwahlen des diesseitigen Hofgerichtsbezirks scheinen diesmal im Ganzen noch demokratischer ausgefallen zu sein, als das vorige Mal.

Wiesbaden, den 28. Dez. Das Verordnungsblatt enthält die Ernennung des Präsidenten v. Witzingerode zum Präsidenten des gesammten Staatsministeriums und Vorstand der Ministerialabtheilung des Innern, des bisherigen Vizepräsidenten des Oberappellationsgerichts Lex zum Präsidenten und Vorstand der Ministerialabtheilung der Justiz, des Obristlieutenants und Flügeladjutanten Grafen v. Castell zum Obristen und Vorstand der Ministerialabtheilung für das Militärwesen und des Präsidenten Vollpracht zum Vorstand der Ministerialabtheilung der Finanzen. (D. Z.)

Dresden, 30. Decbr. Das Königliche Dekret, die deutsche Verfassungsfrage betreffend, ist gestern an das Directorium der ersten Kammer gelangt.

△ **Dresden**, den 31. Dec. (Harleß.) Der nunmehr definitiv zum Oberhofperdiger ernannte Prof. Dr. Harleß ist gleichzeitig zum Präsidenten des evangelischen Landesconsistoriums designirt worden.

= **Leipzig**, den 29. Dec. (Notizen.) Nach der am 3. Dec. begonnenen, jetzt beendigten Volkszählung beträgt die Gesammtzahl der hiesigen Einwohner inclusive der Garnison 62,245. Dr. Edwin Bauer, bisher Prediger der Deutschkatholiken in Dresden, meldete sich hier, behufs seiner Wiederaufnahme in die evangelische Kirche, bei unserm Prof. Pastor Dr. Harleß und erhielt dieselbe.

Leipzig, 31. Dec. Die „Leipz. Ztg." enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, die Industrie-Ausstellung während der Ostermesse 1850 betreffend. Die Ausstellung wird vom 1. April an acht Wochen dauern, sie ist allen Producenten deutscher Staaten geöffnet, und jedes deutsche Industrie-Erzeugniß ist auf derselben zulässig. Alle Gegenstände sind vorher bei der „Ausstellungs-Commission in Leipzig" anzumelden.

E* **Dessau**, den 1. Januar 1850. (Tod der Frau Herzogin.) Unsere Befürchtungen sind leider in Erfüllung gegangen. Um ¾ auf 9 Uhr endete die Frau Herzogin ihr irdisches

---

*) Dieser Brief ist uns, wie jetzt meist alle Correspondenzen d. Blätter verspätet zugekommen. D. R.

*) Vergl. Nr. 1. D. R.

---

med. Vetter dem gläubigen Auditorium die näheren Umstände seines kürzlich und bald nach seiner Abreise von Hamburg auf dem Schiffe „Struve" erlittenen Schiffbruchs.

.*. **Königsstädtisches Theater.** „Die Teufels-Wette, oder: Rosen im Norden," großes phantastisches Zauberspiel mit Gesang in drei Abtheilungen (9 Tableaux) von Wollheim, welche bei ihrer ersten Aufführung am 30. mit einer heftigen Opposition zu kämpfen hatte, wie sie das unruhige Sonntags-Publikum gern hat, ist bereits ein zweites und drittes Mal gegeben worden und hat in diesen beiden Wiederholungen, da wesentliche Kürzungen in dem Stücke vorgenommen waren und die Maschinerie keine Impromptü's machte, durchweg gefallen, wie sich durch lebhaften Applaus und Hervorruf der Hauptdarsteller am Schlusse unzweideutig kund gab. Man muß bei der Beurtheilung dieses Zauberspiels billiger Weise die Schwierigkeiten mit in Anschlag bringen, welcher jeder neue Versuch, die Chronik des Tages zu dramatisiren, für den Bühnendichter hat, nachdem der Geschmack der Zuschauer bereits durch die schärfste Würze in dieser Hinsicht überreizt und abgestumpft worden ist. Der Verfasser der „Teufelswette" aber hatte einen um so schwereren Stand, da er sich auf eine höhere Zinne, als die der Partei gestellt und die Geißel seiner Satyre eben so schonungslos nach links als nach rechts hin schwingt. Dadurch fordert er einen Parteikampf auch im Theater heraus, der kein naives Gefallen an dem Ganzen aufkommen läßt. So bleiben einzelne wahrhaft poetische Stellen, welche das Zauberspiel in seinem ersten Theile enthält, ohne die verdiente Anerkennung, während jede politische Anspielung ein Köder ist für „der Parteien Gunst und Haß." Auch geräth das nach höherer Richtung angelegte Zauberspiel in einen Zwiespalt mit sich selber, wenn es die sinnige Märchen-Poesie, wie sie Raimund, der unerreichte Meister in diesem Genre, in Scene setzte, mit der Parodie auf politische Thorheiten zu verschmelzen sucht; eben weil das Mährchenhafte die unbefangensten, naivesten Zuschauer voraussetzt, während die politische Kehrseite des Stückes die Parteien neckt und da, wo diese keinen Spaß verstehen, das Opfer der Parteiwuth wird. In Rücksicht darauf ist Alles, was bei der ersten Vorstellung über das Maß des Angenehmen hinauf zu schweifen schien, für die ferneren Aufführungen ausgemärzt worden, und das Zauberstück wird sich in Folge dessen wohl als Errungenschaft des Repertoirs behaupten. Die Widerspenstigkeit der Maschinerie am ersten Abend, die der Opposition willkomme Nahrung gab, und die nach der Vortrefflichkeit, womit „Luzifers Töchter" in Scene gegangen war, um so mehr auffallen mußte, war, wie wir hören, die Folge eines Falles, den der Maschinist aus einer nicht unbedeutenden Höhe erlitten hatte, und der ihn für den Abend von seinem gerade bei diesem Stücke doppelt wichtigen Posten entfernt hielt. Schon bei der zweiten Aufführung klappte Alles präcise zusammen, und da von Seiten der Direktion durch neue Kostüme und Decorationen, unter denen besonders der indische Thronsaal mit seinen vier Elementen, der Elfenhain und der Feenpalast gelungene Ansichten sind, das Stück glänzend ausgestattet ist, so wird die „Teufelswette" trotz ihrer Rennbahn mit Hindernissen am ersten Abend wohl auch in Berlin, wie in Hamburg, ein Gewinnst für die Kasse werden. Die komische Rolle des Michel, die einzig bedeutende humoristische Aufgabe, fand in Herrn Grobecker den wirksamsten Vertreter, und Frl. Mejo, als Humoreska, effektuirte besonders durch ihre drastische Couplet-Schilderung der Frauen von den verschienen Nationen. Die ernste Rolle des Fortunatus gab Hrn. Hegel Gelegenheit, namentlich in der ersten Scene des ersten Aktes, sein bedeutendes Talent zu bewähren, und Frl. v. Hagn spielte die Tochter der Elfenkönigin mit sinniger Zartheit. Hr. L'Arronge brachte die kleine Rolle des Ubi zur möglichsten Geltung, obwohl sie von dem Verfasser etwas stiefmütterlich bedacht ist.

—† Warum entfernte sich doch Herr Held gestern so schnell aus der Weihnachtsausstellung im Hotel de Russie, als Kasper aus China einer im Jahr 1848 gehaltenen Rede erwähnte?

—R. Man klagte immer, daß der Stadttheil jenseit des Alexander-Platzes so total demokratisch gesinnt ist! Dem widerspricht doch aber der auffallende Umstand, daß die Wachen der dort stationirten Abtheilung A. der Schutzmannschaften sämmtlich zum Sylvesterabend Geschenke an Punsch, Cigarren, Pfannenkuchen u. s. w. in großem Maaße von den Einwohnern bekamen. —

—† Die Urwählerzeitung beginnt das Jahr 1850, wie sie 1849 beschlossen hat, mit einem Artikel: „Wir sind belehrt", der sich würdig dem berüchtigten „Wir bedauern" anschließt. Letzterer soll nach gerichtlichem Ausspruch keine Beleidigungen enthalten und zur weitern Verfolgung sich nicht eignen.

— †Nachstehende Uebersicht des Klassischen und Neuen, was die Königl. Schauspiele im verflossenen Jahre gebracht haben, giebt einen rühmlichen Beleg von der Thätigkeit des General-Intendanten Herrn v. Küstner für die Einbürgerung edler und mannigfaltiger Kunstwerke. Möge die Verwaltung im neuen Jahre damit fortfahren, dann wird die Königl. Bühne sich immer mehr und mehr zu der Höhe hinanschwingen, die einzunehmen sie durch den Reichthum ihrer Mittel vor allen berufen ist.

Schauspiele.

Von Göthe kamen 1849 zur Aufführung: Egmont, Clavigo, Götz v. Berlichingen, Faust, Iphigenia.

Von Schiller wurden zur Aufführung gebracht: Wallenstein's Tod, Maria Stuart, Don Carlos, Braut v. Messina, Jungfrau v. Orleans, Kabale und Liebe, Räuber, Wallensteins Lager.

Von Shakespeare: Hamlet, Romeo und Julie, Othello, Heinrich IV., König Johann, Viel Lärmen um Nichts, Sommernachtstraum, Komödie der Irrungen.

Lessing: Nathan der Weise, Emilia Galotti, Minna v. Barnhelm.

Oper.

Mozart: Hochzeit des Figaro, Don Jouan, Zauberflöte.

Bethoven: Fidelio.

Gluck: Alceste, Armide.

Weber: Oberon, Freischütz.

Meyerbeer: Robert der Teufel, Feldlager in Schlesien, Hugenotten.

Cherubini: Wasserträger.

Spohr: Jessonda.

Neue Opern: Die lustigen Weiber von Windsor, und Der Verbannte von Nikolai; Das Thal von Andorra von Halevy, und Der Trompeter des Prinzen, v. Bazin.

Neue Ballette.

Die Weiberkur, Katarina die Tochter des Banditen, das hübsche Mädchen von Gent. — Gäste im Ballet: Die Grisi, Elsler und Grahn. —

Engagirt wurden: Frau Thomas, Fräul. Erk, Fräul. Bilatte und Herr Dessoir.

Von den neuen Stücken, die zur Aufführung kamen, gefielen am meisten: Rosenmüller und Finke von Töpfer, Deborah von Mosenthal und Mazarin von Charl. Birch-Pfeiffer, deren Dorf und Stadt und mehrere andere ebenfalls zahlreiche Wiederholungen erlebten.

Dasein. Friederike Louise Wilhelmine Amalie, Tochter des verstorbenen Prinzen Ludwig Carl von Preußen, Bruder des Königs Friederich Wilhelm III. und der nachmaligen Königin von Hannover, wurde geboren am 30. September 1796, erreichte also ein Alter von 53¼ Jahr. Vermählt wurde sie am 18. April 1817 mit dem jetzt ältesten Herzoge zu Anhalt Leopold Friedrich, und sind aus dieser 31jährigen glücklichen Ehe drei Kinder am Leben: 1) Prinzessin Friederike Amalie Agnes, 2) Erbprinz Leopold Friedrich Franz Nicolaus, 3) Prinzessin Maria Anna.

Ihr Verlust ist ein schwerer Schlag für den edlen Gemahl nun Wittwer, für die hohen Angehörigen und das ganze Land. Die Verewigte spendete Wohlthaten den Vielen, die ihren Verlust schmerzlich empfinden werden. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Ludwig Wilhelm, Bruder der hohen Verstorbenen weilt noch hier bei den tief erschütterten Hinterbliebenen.

Hannover, 29. Dec. (Hannov. Ztg.) Die neuesten Nummern des Gesetzblattes enthalten das Gesetz über die Bildung der Schwurgerichte und ein provisorisches Gesetz, das mündlich-öffentliche Verfahren mit Geschwornen betreffend.

Hannover, 30. Dec. Der König soll über seine Ernennung zum österreichischen General der Cavallerie, dessen kostbare Uniform mit einem eigenhändigen Schreiben des jungen Kaisers ihm zugleich übersandt ist, sehr erfreut sein.

†0 **Aus dem Mecklenburgischen**, 30. Decbr. (Zur Verfassungsfrage.) Unter den Gründen, welche das Mecklenburg-Schwerinsche Ministerium in seiner jetzt öffentlich bekannt gewordenen Erwiederung an das Preußische Ministerium vom 16. d. Mts. aufstellt, um zu beweisen, daß der Ritterschaft die Compromißinstanz aus der Patentverordnung von 1817 nicht eröffnet werden dürfe, steht eine Interpretation der gedachten Patentverordnung obenan, vermöge welcher der Satz ermittelt wird, daß jedem einzelnen der beiden Landstände, nämlich der Ritterschaft und der Landschaft, nur dann ein Recht auf diese Instanz zustehe, wenn von beiden Ständen gemeinschaftlich auf deren Eröffnung angetragen worden.

Das Schwerinsche Ministerium hat in neuerer Zeit so interessante Proben ausgezeichneter Fertigkeit in der Auslegungskunst gegeben, daß man mit Recht darauf gespannt ist zu erfahren, worauf jene Interpretation sich gründet.

Die unter Bundesgarantie gestellte, für beide Mecklenburg gültige Patentverordnung vom 28. Novbr. 1817 wegen einer angemessenen Instanz zur Erlangung einer rechtlichen Entscheidung in Streitigkeiten zwischen dem Landesherrn und den Ständen über Landesverfassung und was dahin gehört

(abgedruckt z. B. in v. Meyers Staatsakten des deutschen Bundes Theil 2. S. 95 seq.)

spricht im Eingange aus, daß die Eröffnung einer solchen Instanz schon seit der Auflösung der vormaligen deutschen Reichsverfassung in der Absicht der beiden Landesherren gelegen habe. Es wird dann in dem Gesetze sub I. über die Anwendbarkeit dieser Compromißinstanz überhaupt Bestimmung getroffen, worauf sub II. bis IV. von der Bildung der compromissarischen Behörde und sub V. bis XIII. von dem Verfahren vor dieser Behörde gehandelt wird und dann der Schluß folgt.

Die Bestimmung sub I. lautet wörtlich:

> Sollte zwischen Uns und Unseren getreuen Landständen, sei es die gesammte Ritter- und Landschaft, oder mit einer von beiden allein, entweder unmittelbar oder bei einer, ihnen landesverfassungsmäßig zustehenden Vertretung über Landesverfassung, Landesgrundgesetze, sonstige öffentliche Verträge, die Auslegung und Anwendung derselben, so wie überhaupt bei der Ausübung der landesherrlichen Gewalt, eine Verschiedenheit der Ansichten entstehen und ein streitiger Fall sich ergeben: so soll zwar nach wie vor der Weg der Beseitigung durch unmittelbare gütliche Unterhandlungen aufrichtig, redlich und ernstlich versucht, im Entstehungsfall aber und sobald Unsere Landstände darauf antragen werden, der Gegenstand auf compromissarischem Wege zur rechtlichen Entscheidung gebracht werden.

Es ist in diesen Worten ausdrücklich bestimmt, daß die Compromißinstanz eintreten solle, die Meinungsverschiedenheit möge zwischen dem Landesherrn und der gesammten Ritter- und Landschaft, oder zwischen dem Landesherrn und der Ritterschaft allein, oder zwischen dem Landesherrn und der Landschaft allein entstanden sein. Diese dreifache Möglichkeit wird in den ersten Worten

„sollte zwischen Uns und Unseren getreuen Landständen“

zusammengefaßt, indem der Begriff der Landstände durch den folgenden Zusatz nur so definirt wird, daß beide Stände sowohl separatim als conjunctim gemeint sind. Schon hieraus folgt sprachlich von selbst, daß wenn in demselben, noch durch kein Punktum getrennten Satze die Worte vorkommen:

„sobald Unsere Landstände darauf antragen werden“

hier die Worte „Unsere Landstände“ nur nach derselben Definition zu verstehen sind.

Aber nicht blos sprachlich, sondern auch sachlich würde eine Interpretation dahin, daß die Compromißinstanz für den einzelnen Stand nur dann stattfinden solle, wenn von beiden Ständen gemeinsam darauf angetragen worden, eine Unmöglichkeit sein, indem dadurch die Zusicherung des Rechtsweges für den einzelnen Stand aufgehoben würde. Wenn die Rechte der Ritterschaft nicht ohne Zustimmung der Landschaft, und die Rechte der Landschaft nicht ohne Zustimmung der Ritterschaft zu einer Entscheidung gebracht werden könnten, so würde diese Beschränkung auffallend von dem früheren deutschen Rechtszustande, an welchen die Patentverordnung anknüpft, abweichen, in welchem bekanntlich beide Stände sowohl getrennt für sich als gemeinsam über die Landesverfassung mit dem Landesherrn vielfach vor den Reichsgerichten processirt haben. Es hätte doch eine solche Abweichung durch irgend einen Ausdruck angedeutet werden müssen. Nur das ist festzuhalten, daß eine landständische Verfassung nicht sowohl aus einer einzelnen gemeinsamen Urkunde als vielmehr aus dem Inbegriffe der Rechte besteht, welche die Landstände aus verschiedenartigen Rechtstiteln theils gemeinschaftlich, theils aber auch getrennt für den einzelnen Stand, erworben haben.

Bei dieser grammatischen und historischen Klarheit der Sache wird es kaum noch nöthig sein, auf das argumentum ad absurda zu recurriren, wonach aus der Interpretation, die die Geltendmachung der Rechte jedes Standes von der Zustimmung des andern Standes abhängig macht, folgen würde, daß durch ein Einverständniß des Landesherrn mit dem einen Stande dem andern Stande alle seine Rechte genommen werden könnten, ohne daß er einen rechtlichen Schutz dagegen zu erlangen vermöchte!

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, den 30. December. Vorgestern begann in der gesetzgebenden Versammlung die Debatte über die Laplata-Angelegenheiten, die eigentlich wenig Neues brachte, aber doch bewies, daß alle Parteien ohne Ausnahme die Geduld mit dem Dictator Rosas verloren haben und ernstlich seine Züchtigung verlangen. Auch in den Couloirs zeigte das lebhafte Gespräch, welchen Antheil allgemein die Repräsentanten an dem Gegenstand nehmen. Ein früheres Mitglied der französischen Diplomatie erklärte auf die Frage: wie konnte Frankreich so lange den Uebermuth dieses Räuberhauptmanns dulden? ganz naiv: ach! Sie kennen Donna Mannelita Rosas nicht? Die in der Sitzung gehaltenen Reden waren nicht bedeutend, der Marquis Verger von Larochejacquelin sprach nicht mit dem gewohnten Feuer, doch war seine Rede an vielen Stellen für seine und seiner Anhänger Standpunkt bezeichnend genug. Ihm antwortete General Lahitte, der auswärtige Minister, indem er sehr gleichgültig erklärte, die Regierung sei nicht gesonnen, eine Expedition nach der Plata zu senden. Allgemeines Erstaunen, allgemeiner Unwille über das Ministerium der Thätigkeit. Der Berichterstatter der Commission, Daru, antwortete dem Minister ziemlich derb und unter allgemeinem Beifall. Der Justizminister Rouher, welcher seinem Collegen zu Hülfe kommen wollte, erhielt das Wort nicht mehr wegen vorgerückter Zeit.

Außer den Laplata-Angelegenheiten beschäftigte man sich nur noch mit dem großen und kleinen Unterrichtsgesetz, mit dem Gesetz Fallour und dem Gesetz Parieu, dem Gesetz der Principien und dem Gesetz der Ausflüchte. Die Legitimisten wollen nämlich das Unterrichtsgesetz von de Fallour als das bedeutendere, umfassendere, gewaltigere, zuerst discutiren, während die Bonapartisten dagegen wollen den Vorschlag des Cultministers Parieu, der über die Communalschullehrer speciell handelt, zuerst discutiren.

Verschiedene seltsame Gerüchte durchkreuzten in den letzten Tagen Paris — man sagte, der Graf von Morella, Don Ramon Cabrera, sollte sich hier aufgehalten und in einer legitimistischen Reunion verhaftet worden sein. Auf den Marquis von Larochejacquelein soll vorgestern Nacht ein Mordversuch gemacht worden sein, ebenso ein Mordversuch auf einen Repräsentanten des Volkes, „der ein Neffe des Kaisers ist.“

Graf Paul de Bourgoing ist zum Ambassadeur bei Ihrer katholischen Majestät ernannt worden.

Herr Fialin de Persigny ist noch nicht nach Berlin abgereist, wenigstens wollte man ihn gestern noch beim Empfang des Präsidenten gesehen haben. Der Präsident trug gestern einen blauen Frack mit emaillirten Knöpfen, er wird nie mehr Uniform tragen. Die Assemblée wird keine Deputation zur Neujahrscour senden, die großen Staatsgewalten werden sich nicht becomplimentiren, dennoch werden natürlich eine große Anzahl von Repräsentanten zur Gratulation im Elysée erscheinen. Die übrigen Behörden werden sämmtlich dem Präsidenten durch Deputationen gratuliren.

Gestern hielt der legitimistische Repräsentanten-Verein in der Rue Rivoli eine äußerst stürmische Sitzung.

Der letzten Debatte über Montevideo in der gesetzgebenden Versammlung wohnten die Gesandten aller Staaten der Union bei, auch General Pacheco y Obes, Gesandter von Montevideo, wohnte der Sitzung bei.

Herr v. Corcelles ist heute hier angekommen.

Lord Normanby theilte heute dem General Lahitte die neuesten Depeschen mit, die er von Herrn Southern, dem englischen Geschäftsträger in Buenos-Ayres, erhalten.

Der Schwan von Pesaro, Rossini, ist heute hier angekommen.

Heute wurde vor dem Tribunal der Seine die „Verschwörung in der Rue Rumfort“ verhandelt, die Anklage lautet auf „verbotenen Besitz von Kriegswaffen und Theilnahme an nicht polizeilich erlaubter Versammlungen.“

Fünftausend Infanteriegewehre, die bis gestern in den Tuillerien aufbewahrt wurden, sind nach Vincennes abgeführt worden.

Es fällt sehr auf, daß sich der Kriegsminister, General d'Hautpoult, die Neujahrsgratulation des corps d'officiers der Hauptstadt verbeten.

Nach Annahme des neuen Gesetzes über Ausdehnung der Notenemission scheint die Bank nur noch die kleineren Noten zu verweigern, während sie die größeren ausgiebt; wollte sie allen Forderungen um Noten genügen, so würde das neue Maximum von 525 Millionen vor 4 Wochen erreicht sein. Seit 8 Tagen ist bereits die Notenausgabe wieder um 5½ Millionen, auf 436 Millionen, gestiegen, aber auch die Baarvorräthe mehren sich mit derselben Schnelligkeit und sind wieder um 7 Millionen, auf 421 Millionen, gestiegen. Das Guthaben des Schatzes hat sich nur um 4 Millionen verringert, ein Beweis, daß der Schatz noch außerdem bedeutende Geldmittel zur Bezahlung des Semesters besaß.

Alle hiesigen Journale, mit Ausnahme der Presse und des Journals des Débats, erklären sich zu Gunsten einer Expedition gegen Rosas.

Die Polizei hat vorgestern Abend den ehemaligen österreichischen Reichstags-Abgeordneten Dr. Rieger verhaftet. Er saß gerade an der Table d'hote.

† **Paris**, 27. Dec. [Die Legitimisten und die Communal-Lehrer.] Das provisorische, die Communal-Lehrer betreffende Gesetz des Hrn. Parieu droht eine Spaltung in der Majorität hervorzurufen. So lange man annehmen durfte, daß das Unterrichtsgesetz des Hrn. v. Fallour, wenn nicht auf ewige, so doch auf lange Zeit in den Archiven des Staats-Raths eingesargt sei, konnten die Legitimisten Nichts gegen einen Gesetzvorschlag einwenden, der von ihnen, als welche am meisten und mit Recht auf die demokratische Liederlichkeit der Elementar-Lehrer aufmerksam gemacht hatten, provocirt worden war. Sie beschwerten sich bloß darüber, daß die Initiative der Regierung überall der Initiative der Nationalversammlung den Rang abzulaufen suche, fanden es aber billig und zeitgemäß, daß dem widersinnigen Princip von der Unabsetzbarkeit der Elementar-Lehrer ein Ende gemacht werde. Aber wider alles Erwarten hat der Staats-Rath seine Arbeit rasch vollendet und der Nationalversammlung vorgelegt, so daß das provisorische Gesetz des Hrn. Parieu überflüssig geworden zu sein scheint, und die Legitimisten erklären geradezu, daß sie gegen dasselbe stimmen würden, wenn es vor dem oder vielmehr trotz dem zur Dikussion bereiten allgemeinen Unterrichts-Gesetz an die Tagesordnung käme. In der letzten Sitzung des Vereins des Conseil d'Etat, wo sich die Legitimisten in Masse eingefunden und die Majorität hatten, ist dieß wenigstens beschlossen worden. Sie gehen von der Ansicht aus, der Grund, welcher sie früher vermocht habe, ihren Principien zuwider und in Berücksichtigung der Gefahr der Zustände ein Gesetz-Projekt zu billigen, welches die von ihnen seit einer Reihe von Jahren vertheidigten Gemeindefreiheiten der politischen und centralisirenden Diktatur der Präfekten opfere, existire nicht mehr, weil Nichts der unmittelbaren Inangriffnahme des definitiven Unterrichts-Gesetzes im Wege stehe. Zugleich fürchten sie, die das Gesetz Fallour trotz dem Zorne der streng katholischen Partei in Schutz nahmen, die Nationalversammlung werde die Diskussion dieses letzteren auf eine ungewisse Zeit hinausschieben, wenn nicht vermittelst der Votirung des Spezial-Gesetzes das socialistische Apostolat der Elementar-Lehrer unmöglich gemacht werde. Dem Einwurf der Regierungsblätter, das dringendste Geschäft der Nationalversammlung sei die Diskussion des Budgets und eine provisorische Maßregel gegen die Wühlereien der Elementar-Lehrer, daher nichts weniger als überflüssig, stellten sie die Berechnung entgegen, daß das Budget unmöglich vor dem 15. Februar berathen werden könne, bis dahin aber Zeit genug vorhanden sei, das Gesetz Fallour zu diskutiren, und fügen hinzu: die bloße Diskussion dieses Gesetzes, dessen strenge Bestimmungen in Bezug auf die Schullehrer kein Geheimniß seien, werde diese zur Besinnung bringen und zu ihrer Pflicht zurückführen.

So stehen die Sachen in diesem Augenblick, und alle Bemühungen, jene Schwierigkeiten vor der Diskussion des provisorischen Gesetzes zu beseitigen, sind bis jetzt an dem Willen der Legitimisten, mit der äußersten Linken zu votiren, gescheitert.

Die übrigen Fractionen der Majorität sind aufgebracht über die Legitimisten, und fragen sich namentlich die Orleanisten, ob es nicht rathsam sei, einen besonderen Verein zu gründen, da es unverständig, in Gemeinschaft mit den Legitimisten zu deliberiren, sobald Gegenstände vorlägen, über welche die Ansichten nothwendig verschieden sein müßten. Es werde dieß dem herzlichen Einverständnisse keinen Eintrag thun, es würde dieses vielmehr um so aufrichtiger sein, wenn man es nicht auf Thatsachen auszudehnen suche, die — wie das in Rede stehende Gesetz des Hrn. Parieu — es nicht dulden. Die Legitimisten hätten ja auch ihren besondern Verein, in welchem sie sich zum Voraus über alle Fragen zu verständigen suchen. Weshalb sollten die Orleanisten nicht auch einen Verein haben, welcher sich in allen wichtigen Angelegenheiten mit dem Verein der Legitimisten in Verbindung setzen könnte? Die Haltung Aller würde ungezwungener sein und die Verwirrung, welche das Land beunruhigt, verschwinden, ohne daß die Majorität weniger stark sei.

Wir aber fürchten, daß eine solche formelle Trennung der Anfang des Endes des herzlichen Einverständnisses werden dürfte.

Großbritannien.

⁑ **London**, den 29. Dezember. Die „gute Königin Adelheid“ scheint noch über das Grab hinaus die schöne Mission der Friedenstifterin zu haben, denn der spanische Hof hat ihren Tod benutzt, um durch Anlegung der großen Hoftrauer dem englischen Hofe einen Beweis zu geben, daß ernstlich den Frieden und die Beilegung der unangenehmen Zwistigkeiten wünsche, die nun schon über Jahr und Tag auf den Verkehr drücken und Engländern wie Spaniern theuer genug zu stehen kommen. Die Times hatten sich nämlich äußerst anerkennend über die Abschaffung des französischen Paßwesens ausgesprochen, heute bemerken andere Blätter, daß die Sache noch im weiten Felde stehe und daß die Times gezeigt haben, wie wahr das Sprichwort: was man wünscht, das glaubt man.

Der Globe publicirt eine Statistik der Eisenbahnaktien-Zeichnungen. Diese repräsentiren eine Summa von 29 Millionen Pfd. Sterling. Davon kommen 18 Millionen Pfund auf die englischen, schottischen und irischen Bahnen, 2 Millionen auf die ausländischen. Im Jahre 1847 hatte England Eisenbahnzeichnungen für die Summe von 42 Millionen Pfund.

Sir Robert Peel hat ein Schreiben an seine Wähler gerichtet, in das er sich entschiedener als je für die Freiheitstheorien ausspricht und eine mehr oder minder protectionistische Färbung der englischen Politik für unmöglich erklärt.

Gestern arbeitete der erste Lord des Schatzes mit dem russischen Gesandten Baron von Brunnow in Downingstreet.

Den 29. Nach dem letzten Wochenbericht der Bank ist der Baarvorrath wieder um 89,381 L. gestiegen, der Notenumlauf um 149,490 L. gesunken, so daß ersterer 17,080,642 L., letzterer 17,803,410 L. beträgt.

In der vergangenen Woche wurden von hier 198,825 Unzen Silber, hauptsächlich für Dünkirchen und Holland bestimmt, ausgeführt.

London, den 26. December. Es ist Aussicht vorhanden, daß bald ein unterseeischer elektrischer Telegraph Dover mit Boulogne in Verbindung setzen wird. Eine französisch-englische Gesellschaft bildet sich, um den Telegraphen nach dem Verfahren von Bret herzustellen. Die Kosten sollen kaum 20 — 30,000 Pfd. übersteigen, und man hofft, daß der Telegraph bis Juni nächsten Jahres fertig sein werde.

Die Sparkassen in England stehen nicht unter Aufsicht der Regierung und bieten daher wenig Sicherheit dar. In Rochdale beläuft sich das Defizit auf die gemachten Einzahlungen von 100,000 Pfd. St. auf 72,000 Pfd. St., wie sich dies nach dem Selbstmorde des Kassirers der dortigen Sparkasse herausgestellt hat. Die Mitglieder des Verwaltungsrathes haben 12,000 Pfd. St. unterzeichnet, und der Nachlaß des Kassirers wird zu Gunsten des Defizits versteigert werden, das noch immer sehr groß bleibt und arme Arbeiter trifft.

Die Universität in der nord-irländischen Stadt Belfast, eine der von Sir R. Peel geschaffenen irländischen Unterrichts-Anstalten wurde am 20. Dezember feierlich eröffnet. Die in Cork und Galway sind es schon seit einiger Zeit.

Italien.

Die italienischen Journale enthalten fast gar nichts Neues. Der Feldmarschall Radetzky ist am 22. Dec. von Venedig nach Verona zurückgekehrt. Die sardinische Kammer fuhr mit Wahlprüfungen fort. Die Wahl des Grafen Terenz Mamiani war noch nicht zur Prüfung gekommen. Die Opinione scheint nicht an der Naturalisation des Grafen zu zweifeln, obgleich bis jetzt sehr wenig Wahrscheinlichkeit dafür war.

Rom, den 15. Dec. Endlich ist die römische Anleihe zum Abschluß gekommen. Man hatte sich an das Haus Rothschild gewandt; aber in den Dingen dieser Welt haben oft die unbedeutendsten Umstände einen Gegenschlag von der größten Wichtigkeit, und da die Königin Anna von England dem Lord Marlborough das Commando ihrer Armee abnahm, weil die Lady Marlborough ein Glas Zuckerwasser auf ihr Kleid gegossen hatte, so war es dem Herrn v. Rothschild wohl erlaubt dem römischen Gouvernement die verlangten fünf Millionen Thaler zu verweigern aus Verdruß über die vergeblichen Plackereien, welche seine Glaubensgenossen bei Gelegenheit der Hausuntersuchungen im Ghetto erfahren. Zwei Monate lang war der Prominister der Finanzen Herr Galli in der größten Verlegenheit; es genügt hier anzuführen, daß man um die Beamten zu bezahlen zum Pfandhause Zuflucht nehmen mußte. Aber was wir immer in dem Prominister bewundert haben, das ist eine Energie und eine Ausdauer ohne Gleichen. Seine Ausdauer ist gekrönt worden. Herr Fould hat eine Anleihe von 20 Millionen Franken zu 83½ bewilligt. Das Papiergeld der Republik wird im Laufe des Jahres 1850 zurückgezogen werden. Die römischen Bankbillets, deren Zwangscours mit diesem Jahre aufhören sollte, werden diesen Vortheil noch während des Sommers genießen.

Wir erfahren hier wohl, daß die französische Regierung Schiffe von Toulon absendet, um einen Theil der Truppen abzuholen, aber wir sehen nichtsdestoweniger Vorbereitungen, aus denen hervorgeht, daß keiner der von uns besetzten Punkte in den Provinzen verlassen werden soll. Der commandirende General hat die Adjudikation für das erste Trimester 1850 der Lieferungen an Lebensmitteln, Fourage, Holz u. s. w. für die französischen Garnisonen zu Rom, Viterbo, Civita-Vecchia, Orvieto u. s. w. ankündigen lassen. (Courr. de Marseille.)

Spanien.

Madrid, den 24. Dezember. Der Herzog von Valencia hat sich so schnell als möglich mit Mon versöhnt und beide halten eifrige Conferenzen mit der Königin-Mutter, Marie Christine, denn sie sind sehr in Angst um ihre Zukunft. Die Schwangerschaft der Königin Isabel ist nämlich außer allen Zweifel und mit dem Fortschreiten dieses Zustandes nimmt der Einfluß des Königs Don Fruez auf seine Gemahlin zu, das beweis't die plötzliche Zurückberufung des Königlichen Beichtvaters Fulgencio und der Nonne Patrocinia, bekannt durch die letzte Pallastintrigue und des Eintragsministerium Cleonard, das beweis't mehr noch das zuversichtliche Auftreten der Karlisten. Der Minister des Innern Sartoring hat sich nämlich in der Sitzung mit Herrn Sanchez Sylva so becomplimentirt, daß eine sofortige Duellforderung statt fand, doch ist das Duell noch nicht erfolgt, weil beide Herren sich für beleidigt erklären und Jeder als Beleidigter die Waffe bestimmen will.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Am Sylvester 1849.

Des Jahrhunderts Hälfte ist verflogen;
Ueber Trümmer der Vergangenheit
Wölbte sich des Friedens Regenbogen
In den Schranken einer Spanne Zeit.

Unbefangen, wie durch Blumenstellen,
Gingen wir mit leichtem Muth und Schritt,
Einen Lenztag grüssend, der aus hellen,
Reinen Himmelslüften tritt.

Schützend wölbten über uns sich Bäume,
Unantastbar, wie in Hertha's Hain,
Und es drang in diese heil'gen Räume
Der Zerstörung Frevel nimmer ein.

Milde leuchtend, wie des Frühlings Sonne,
Waltet' Ordnung und Gerechtigkeit,
Ihre Strahlen werfend von dem Throne,
Den das edelste Geschlecht geweiht.

Und wir reihen uns um seine Stufen,
Huldigen der gottgeweihten Macht;
Nie vergebens wird der König rufen,
Die mit treuer Liebe stets gewacht.

Doch ein Heer entfesselter Titanen
Stürmt herbei mit ungemess'ner Wuth;
Höhnend schwingt's die dreifarbigen Fahnen,
Mord im Blicke, an den Händen Blut.

Da, noch einmal stehen die Heroen
Aus den alten Hünengräbern auf,
Denn der Menschheit Heiligstes bedrohen
Raub und Wahnsinn in vereintem Lauf.

Und es streckt die Frevler vor sich nieder
Preussens Helden Tapferkeit und Treu;
Aber viele Häupter zählt die Hyder,
Laster wandeln ungestraft und frei.

Der Verbrecher mit befleckten Händen
Rüttelt an dem heil'gen Eigenthum
Und der Gottheit Tempel selbst zu schänden
Ist der freien Geister hoher Ruhm.

Flieht, o flieht! ihr dunkelen Gestalten,
Berge euch ein schwarzes Leichentuch!
Mög' der Lenker aller Zeiten walten,
Dass dem Rechte weiche jeder Trug!

Mögen wir, erwachend aus dem Traume
Einen neuen, schönern Morgen seh'n,
Mögen aus eus gold'nem Wolkensaume
Süssen Friedens stille Lüfte weh'n.

Z. M.

Die Beilage des 302. Stücks der Vossischen Zeitung vom 28. December 1849 enthält unter der Ueberschrift „**Treubunds-Angelegenheiten**“ einen von dem **provisorischen Comitee des Bundes der Treuen** ausgehenden Angriff auf den Treubund, welcher, den Stempel böswilliger Verdächtigungen an der Stirn tragend, sich selbst richtet.

Die Vertrauensmänner der unten genannten Stadtbezirke, welche gleich den Bundesmitgliedern derselben treu ihrem Gelöbniß dem Treubunde unwandelbar fest anhangen und die Rechtsbeständigkeit des Großen Bundes-Raths nie in Frage gestellt haben, können sich daher nicht veranloßt finden, die Schmähungen jener Abtrünnigen zu widerlegen; wohl aber fühlten sie sich verpflichtet, jenen Angriffen und Verdächtigungen gegenüber Thatsachen aufzustellen, um auch den Uneingeweihten in den Stand zu setzen, das Wahre vom Falschen, die Treue vom Verrath zu sondern.

Als eine Folge der Ereignisse des Jahres 1848, im März des Jahres 1849, der Treubund für König und Vaterland ins Leben trat, bildeten die Gründer desselben das leitende Comitee, dessen Vorsitz dem Grafen Luckner übertragen wurde. Mit der Ausdehnung des Bundes nach Innen und Außen trat die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Mitglieder des Comitee ein, welches nunmehr, den ursprünglichen Grundzügen des Bundes gemäß, unter dem Namen des Großen Bundesrathes seine Wirksamkeit mit der angestrengtesten Thätigkeit und dem segensreichsten Erfolge fortsetzte und den Grafen von Luckner, als bisherigen Vorsitzenden, zum Bundes-Großmeister erwählte.

Dieser erkannte durch Annahme der auf ihn gefallenen Wahl die Befugnisse des Großen Bundesrathes hierzu thatsächlich an. Sein Streben nach **absoluter** Gewalt, eine Menge von Eigenmächtigkeiten, die daraus hervorgingen, hatten seinen Austritt zur Folge, worauf der Große Bundesrath zur Wahl eines neuen Großmeisters in der Person des General-Lieutenants von Ditfurth schritt.

Das Comitee des Bundes der Treuen bezeichnet diesen Act als Treubruch.

Männer, dem ausgeschiedenen Grafen Luckner gleichgesinnt, und gleich ihm von ehrgeizigem Streben erfüllt, schlossen sich ihm, uneingedenk ihres Gelöbnisses, an und bildeten jenes Comitee des Bundes der Treuen. Ihre Tendenz ging, als sie noch dem Treubunde angehörten, schon dahin, insbesondere bezüglich der Mitglieder des Großen Bundesraths, ohne Rücksicht auf den dazu befähigten Grad, das System der Urwahlen bei einem Bunde zu Geltung zu bringen, welcher nicht nur Berlin und alle Provinzen des preußischen Staates umfaßt, sondern selbst in den außerhalb der Grenzen desselben gelegenen deutschen Gauen Wurzel geschlagen hat. Ob dieses System, als Mittel zur Erreichung des Bundeszweckes, ein geeignetes oder durchzuführendes sei, wird auf dem bevorstehenden Congreß, zu welchem wir Vertrauensmänner unterm 26. December 1849 eingeladen worden sind, in nähere Erörterung gezogen werden. Der hierauf bezügliche Passus der Einladung lautet wörtlich:

> „Durch die große Ausdehnung des Bundes sehen wir uns in die Lage versetzt, **nunmehr** die früher schon in Aussicht gestellte vervollständigte und endgültige Organisation desselben vorzunehmen. Zu dem Zwecke haben wir es für nothwendig erachtet, den ebenfalls früher schon in Aussicht gestellten Congreß in den Tagen des 17., 18. u. 19. Januar 1850 hier in Berlin abzuhalten, und haben selbigen berufen. Wir laden Sie, geliebter Bundesbruder, hierdurch ergebenst und brüderlich ein, auf diesem Congresse zu erscheinen, damit wir für das uns bevorstehende hochwichtige Geschäft Ihre Wünsche und Ihren Rath vernehmen können. Wir bemerken hierbei, daß außer der Bundes-Organisation auch der Inhalt unserer Statuten und unseres Aufnahme-Rituals Gegenstand der Besprechungen sein werden.“

Das Comitee des Bundes der Treuen sieht in der angeblichen Verzögerung des verheißenen Congresses kurzweg einen Wort- und Treubruch.

Der Zweck des Treubundes ist nach §. 1. des Statutes:

> „Belebung und Kräftigung treuer Liebe und Anhänglichkeit für den angestammten König, das Königliche Haus und das Vaterland; **gewissenhafte Annahme und Befolgung der von dem Könige angenommenen constitutionellen Verfassung** nicht nur von allen seinen Mitgliedern, sondern auch von allen Staatsangehörigen, auf die ein Einfluß auszuüben irgendwie gestattet ist; sittliche Erhebung des Volkes, Erweckung aufrichtiger Liebe zu den Mitmenschen; Förderung der Volkswohlfahrt durch Belehrung und That, und endlich entschiedenes Auftreten durch jedes gesetzliche Mittel gegen Alles, was den genannten Zwecken des Bundes entgegenstrebt.“

Zur Erreichung dieser Zwecke ist der Bund ein gegliederter, dessen höhere Grade zum Eintritt in den periodisch zu erneunenden Großen Bundes-Rath befähigen.

Von diesem Großen Bundesrathe — dem Haupt-Vorstande — dessen Vorsitzender der ordentliche Vertreter des Bundes-Oberhauptes und für die Dauer seiner Amtsführung zugleich der Bundes-Großmeister ist, gehen die Anordnungen zur Erreichung der Bundeszwecke aus.

Das Comitee des Bundes der Treuen bezeichnet die dargelegten Zwecke des Treubundes als absolutistische Prinzipien, die Organisation des Bundes als eine den Absolutismus anstrebende, und die Mitglieder des Großen Bundes-Rathes als Usurpatoren.

Der frühere Säckelmeister des Treubundes, Jäckel, auf dessen Quittungen die Beiträge der Bundesglieder eingezogen wurden, legte dieses Amt in die Hände des Cassen-Curatorii nieder, und trat später zu dem Bunde der Treuen über. In Folge dessen wurde der Major a. D. Thür zum interimistischen Säckelmeister ernannt und bekannt gemacht, daß fortan nur die von ihm unterzeichneten Quittungen Gültigkeit hätten. Vorgekommene Täuschungen machten diese Bekanntmachung nothwendig.

Das Comitee des Bundes der Treuen, welches die Herren Friebel und Bredow zum Einsammeln der Geldbeiträge ermächtigt hat, stellt die naive Frage: mit welchem Recht und von wem nur der Herr rc. Thür ermächtigt sei, Quittungen rechtsgültig zu unterzeichnen?

Es kann dem Treubunde nicht entfernt einfallen, von den ihm nicht mehr angehörenden Mitgliedern Beiträge einzuziehen; eben so wenig aber kann er gestatten, daß ihm treu verbliebene Mitglieder verleitet werden, auf Quittungen, die von dem Bunde der Treuen ausgehen, Zahlung zu leisten. Ob übrigens von den eingegangenen Geldern die anscheinend in Zweifel gezogene **ordnungsmäßige** Verwendung gemacht worden, darüber ein Urtheil zu bilden, wird auch ohne Einmischung Unberechtigter, der hoffentlich in Kurzem zu veröffentlichende Kassen-Abschluß Anhalt geben, indem von dem frühern Säckelmeister die Rechnung bis zum 1. Juli 1849 bereits gelegt und abgenommen, die von dem zuletzt ausgeschiedenen Säckelmeister Jaeckel noch zu legende Rechnung aber von demselben in nahe Aussicht gestellt ist.

Nach diesen Thatsachen wird es jedem Unbefangenen nicht schwer werden, sich über das Eingangs gedachte Inserat ein Urtheil zu bilden.

Traurig ist und bleibt es, daß der Particularismus auch in unserm Bunde hat versuchen können, sich und seine Sonderzwecke geltend zu machen. Mit Freudigkeit begrüßen wir jedoch die dadurch herbeigeführte Säuberung desselben, weil wir uns nun mit um so festerm Vertrauen aneinander anschließen, nun mit völliger Hingebung für die höheren Zwecke des Bundes wirken können, unbeirrt durch Verdächtigungen, deren trübe Quelle nur zu offen zu Tage liegt.

Berlin, den 30. December 1849.

Die Vertrauensmänner der Mitglieder des Treubundes der Stadtbezirke Nr. 5. 6. 7. 9. 10—15. 11. 13. 14. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 23. 24. 25. 26. 2 . 28. 29. 30. 31. 32. 36. 38. 39. 40. 42. 43. 45. 46. 48a. 48b. 49a. 49b. 50. 51. 53. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66a. 66b. 67. 68a. 68b. 69. 70a. 70b. 71. 72. 74a. 74b. 74c. 75. 76. 78. 79. 80. 81. 83. 84. 85a. 85b. 88. 90. 91. 92. 93. 95. 96. 97. 99a. 99b. 100. 101. 102b.

Bekanntmachung.

Das im Aschersleben Kreise, 6 Meilen von Magdeburg 2¼ Meile von Halberstadt, 2¼ Meile von Aschersleben, 1½ Meile von Quedlinburg, und eine Viertelstunde von der Magdeburg-Croppenstedt-Quedlinburger Chaussee belegene Domainen-Vorwerk Haus-Neindorf, welches aus:

1080	Morgen	67	□Ruthen	Acker
104	„	75	„	Wiesen
88	„	63	„	Hutungen
11	„	150	„	Gärten und
1	„	64	„	Unland

besteht, und mit Ausschluß des sogenannten Kahlenberges und der Braunsdorfer Wiese, die zeither mit dieser Domaine verpachtet gewesenen Grundstücke in sich schließt, soll mit allen dazu gehörigen Königlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, einschließlich des im Schloßgarten, gegenwärtig als Gärtnerwohnung benutzten Hirtenhauses, von Trinitatis 1850 ab, auf zwölf hinter einander folgende Jahre, öffentlich zur Verpachtung gestellt werden.

Qualificirte Pachtlustige werden eingeladen, sich in dem auf den 21. Februar 1850 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Regierungs-Assessor Kopf in unserem Sessionszimmer hierselbst angesetzten Termin einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

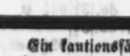
Die Verpachtungsbedingungen nebst dem Vermessungs- und Bonitirungs-Register, liegen in unserer Domainen-Registratur und auf dem Vorwerke Haus-Neindorf zur Einsicht bereit, auch befindet sich auf dem letzteren die Karte von der Vorwerks Feldmark.

Magdeburg, den 12. December 1849.

Königliche Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Fricke.

Rheinische Eisenbahn-Actien.



Die Abstempelung von Rhein. Eisenbahn-Stamm-Aktien, Behufs Ausreichung der neuen 2ten Serie Dividendenscheine, erfolgt bei mir in den Vormittagsstunden gegen Erlegung von 3 Sgr. pro Actie und Einreichung eines nach der Nummernfolge geordneten, datirten und unterschriebenen Verzeichnisses der einzureichenden Stamm-Aktien.

Berlin, den 26sten December 1849.

S. Bleichröder,
Rosenthalerstraße Nr. 44.

Ein kautionsfähiger junger Mann, 30 Jahr alt und verheirathet, welcher mehrere Jahre bei hohen Herrschaften servirt und hierüber die besten Atteste aufzuweisen hat, sucht eine Stelle als Comtoir-Diener oder Portier. Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung an.

In dem herrschaftlichen Hause Friedrichsstraße Nr. 191., dem Rheinischen Hof schräg gegenüber, sind elegant möblirte Zimmer, worunter ein Saal für eine Familie passend, zu vermiethen. Näheres beim Portier das.

Der 17te Jahrgang meines großen Katalogs für 1850 ist fertig und bietet in 2326 Nummern des Nützlichen sowohl wie an Neuheiten eine mannichfaltige, billigen Anforderungen entsprechende, Auswahl.

Ich bitte, zu dessen franco Zusendung mich durch frankirte Briefe recht zahlreich veranlassen zu wollen.

Carl Appelius,
Kunst- und Handelsgärtner
in Erfurt.

Stammschäferei Dambrau

bei Loewen in Ober-Schlesien.

Der Verkauf von Zucht-Böcken in hiesiger Schäferei [illegible] begonnen und wird dies, wegen öfterer Anfrage, hi[illegible] zur Kenntniß gebracht.

Die Dampf-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn h[illegible] Morgens und Abends am Anhalte-Punkt Ze[illegible] eine Viertelstunde von hier.

Am 28ten Dezember 1849.

Das Freiherr von Ziegl[illegible]
Wirthschafts-Amt Dam[illegible]

ORTHOPÆDIE.

Pensions- und Heil-Anstalt

von

Charl. Gerike, geb. Wilde,

Berlin Kreuzberg Nr. 2.

Neben den verschiedenen bei mir angewandten Heilverfahren hat die Ausführung geregelter gymnastischer Einwirkungen auf den menschlichen Organismus unter spezieller Aufsicht und Leitung der Herren Aerzte und die organische Entwickelung der betreffenden Körpertheile durch rationelle Leibesübungen in meiner Anstalt zu sehr glücklichen Heilresultaten, besonders auch bei

Rückgrats-Verkrümmungen

namentlich in den Fällen, wo diese nicht von spezifischen Knochenleiden herrühren, geführet, weshalb ich mich veranlaßt gesehen habe, die ärztlichen Kräfte meiner Anstalt zu vervielfältigen.

Die innere Heilkunde in ihrem ganzen Umfange, die Chirurgie, die Hydropädie, die Molken- und Brunnenkuren, die Gymnastik ꝛc., und eine auf physiologische Prinzipien sich stützende Mechanik müssen sich zur Heilung der Uebel gegenseitig die Hand bieten, um die möglichst günstigsten Resultate zu erzielen, und in diesem Sinne mit allen sonst erforderlichen Hülfsmitteln ausgerüstet, wird bei mir die Heilung der mir Anzuvertrauenden mit redlichem Eifer erstrebt.

Der Direktor der Königlichen Klinik, Professor der hiesigen Universität, Herr Dr. Langenbeck, hat die ärztliche Direction meiner ärztlichen Anstalt übernommen. Der Herr Dr. Freund, welcher schon seit Beginn des Instituts demselben seine Thätigkeit widmete und schon seit langer Zeit den wichtigen Zweig der Orthopädie, — die medicinische Heil-Gymnastik — täglich persönlich überwachte, wird in Uebereinstimmung und Gemeinschaft mit dem Medicinal-Assessor Herrn Dr. Göschen, früher in Leipzig, Redakteur der deutschen Klinik, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, dieselbe nach wie vor leiten, so daß demnach diejenigen Heilprinzipien, welche sich unter den seithero angewandten als vorzüglich erfolgreich bewährt haben, nicht allein ferner auch zur Anwendung kommen, sondern noch sehr vervollkommnet werden.

Durch eine solche Vermehrung der ärztlichen Kräfte wird das Institut jetzt zweifelsohne eine große Vollkommenheit erreichen.

Meine Anstalt wird sich in solchem Umfange bewegen, daß den Kindern die Beziehung zu den Eltern und das Familienleben, was sie sonst mit dem Eintritt in ein Institut aufgeben, und mit Schmerz und Wehmuth vermissen, in möglichst erreichbarem Grade erhalten resp. ersetzt werden soll, vorzugsweise durch eine, jedem Zögling speciell zu widmende mütterliche Sorgfalt, Pflege und Geselligkeit, im Kreise meiner Familie selbst, indem sich den ganzen Tag die mobilen Patienten im Conversations-Saal und den angrenzenden Familien-Zimmern aufhalten. Demgemäß ist meine Anstalt auch im Innern wie im Aeußern von jeder krankenhausartigen Einrichtung fern gehalten, dagegen findet man bei mir das gemüthliche, gesellige, heitere Beisammenleben, gleich einer zahlreichen Familie, was keinen Eintretenden ahnen läßt, daß er in einer Anstalt sei, was jedes kindliche Gemüth anspricht, und zu dessen geistigem und körperlichem Wohlbehagen, — in Folge dessen aber auch besonders zu einer erfolgreichen Kur und Genesung so wesentlich beiträgt.

Bei der paßlichen Lage meines Grundstücks habe ich neben meinem orthopädischen Institut auch eine Einrichtung getroffen zur Aufnahme

scrophulöser Kinder, Bleichsüchtiger und nervöser Leidender,

und so dürfte meine Anstalt in vielfacher Beziehung eine segensreiche werden, denn schon immer hatten die Bewohner der Hauptstadt zur Wiederherstellung einer zerrütteten Gesundheit den Kreuzberg zu ihrem Aufenhalt gewählt, und mancher früher schwer Leidende erinnert sich dankbar des wohlthätigen Einflusses, welchen er hier empfangen und der Heilung, ja in einzelnen Fällen sogar der Lebensrettung, welche ihm hier geworden ist.

Mein Grundstück liegt auf halber Höhe des Kreuzberges in einem terassenförmig aufsteigenden umfangreichen Garten, außerhalb des Dunstkreises der Hauptstadt, von der reinsten Luft umwehet, wie sie keine Vorstadt Berlins, noch weniger die Stadt selbst in dem Maße gewähren kann. — Die Häuser, welche zur Anstalt benutzt und neuerdings eingerichtet werden, bieten die paßlichsten Räume zur Aufnahme der Kranken dar, und eine der Hauptbedingungen der Kuren, nämlich der möglichst unausgesetzte Aufenthalt in freier Luft, ist durch den Garten mit seinen schattigen Promenaden und Plätzen und durch die Balkons der Häuser vor den Zimmern, welche Balkons noch vergrößert werden, bequem erreicht. Das schönste Berg- und Trinkwasser ist vorhanden. Auch während der Winterzeit werden die nöthigen anregenden belebenden Mittel, Bäder aller Art, Bewegung im Freien bei klarer Winterwitterung ꝛc., ermöglicht.

Die Anstalt also hat für jede Jahreszeit eine normale Lage und Einrichtung zu einem orthopädischen Institute und bietet selbst im Winter alle diejenigen Bedingungen dar, welche zu einer gedeihlichen physischen Erziehung und zur Heilung der an Formfehlern ꝛc. Leidenden, erforderlich sind.

Hier wird der Begriff der Orthopädie,

welche bekanntlich im weitesten Sinne zu verstehen ist, als die Ueberwachung und Förderung einer gesundheitsgemäßen physischen Entwickelung des kindlichen Organismus, und als Heilung bereits eingetretener kranker Form- und Stoffwandlungen

zunächst wahrhaft ins Leben gerufen und gestaltet sich zur Thatsache, denn keine einzige der Bedingungen, unter welchen allein der Körper frisch und fröhlich gedeihet, wird hier vermißt werden. Hier müssen Seele und Leib der Kinder, welche meist im Freien, und selbst bei nasser Witterung im Saal mit breiten offenen Thüren, und bei Winterzeit in stets gelüfteten und wieder geheizten Räumen immer in ganz gesunder reiner Luft leben, unter einer treuen weiblichen Pflege kräftig gedeihen. Hier müssen die Bleichen rothwangig, die Mürrischen heiter, die Atrophischen und Nervenschwachen erkräftigt, und der träge in den Drüsen stagnirende Säftestrom zu neuer Lebensthätigkeit angefacht werden.

Die erwähnte Förderung gesundheitsgemäßer physischer Entwickelung des kindlichen Organismus will ich besonders verwirklichen durch die Aufnahme und Heilung nervenschwacher scrophulöser Kinder, Bleichsüchtiger und an Atrophie Leidender, denn dadurch werden sehr viele Form-Verbildungen des menschlichen Körpers, zu denen jene Uebel ohnfehlbar in vielen Fällen der Saame sind, so zu sagen in der Geburt erstickt werden. Indem somit mein Institut nicht allein zu heilen, sondern auch dem Uebel und Leiden vorzubeugen bemüht ist, wird es einen wahrhaftigeren Inhalt haben.

Ein Badehaus ist vorhanden, ein zweites wird eingerichtet. Kinder, die mit körperlichen Uebeln behaftet, und hier Orts bei ihren Angehörigen wohnen, können an den heilgymnastischen Uebungen Theil nehmen, und zu dem Ende bestimmte Stunden in der Anstalt zubringen.

Die Eltern von außerhalb, welche ein Kind der Anstalt zur Pflege und Heilung anvertrauen wollen, finden jederzeit unangemeldet bei uns Gelegenheit bei ihrer Ankunft, über ein oder auch mehrere Zimmer zu ihrer Wohnung zu disponiren, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich selbst von dem innern Werth, der gemessenen Aufsicht und der sorgsamen Pflege und Behandlung der Pensionäre in der Anstalt Ueberzeugung zu verschaffen, bevor sie mir ihr Kind anvertrauen, und diese Einrichtung dürfte ein wesentlicher Vorzug meines Instituts sein.

Anmeldungen zur Aufnahme können bei dem ersten dirigirenden Arzt und in der Anstalt selbst gemacht werden, in welcher auch das Nähere über die Bedingungen der Aufnahme zu erfahren und die Programms zu empfangen sind.

Berlin, den 9. Dezember 1849.

Charlotte Gerike, geb. Wilde.

Mit dem heutigen Tage ist der zwischen Herrn A. Warmuth und mir am 1. Januar 1836 geschlossene Vertrag erloschen und derselbe aus der Firma:

Johann Friedrich Lemm,

gänzlich ausgeschieden.

Das seit 25 Jahren unter dieser Firma bestandene

Commissions- und Speditions-Geschäft

ist demnach wieder auf mich übergegangen und habe ich solches am heutigen Tage meinem Ehemanne Wilhelm Emil Bonte eigenthümlich überlassen, dessen angelegentlichstes Bestreben sein wird, durch die reellste und sorgfältigste Bedienung den seit so langer Zeit bewährten Ruf und die Solidität der Firma auch ferner zu erhalten.

Indem ich mich beehre, ein geehrtes Publikum hiervon in Kenntniss zu setzen, bitte ich, das der Firma seit 25 Jahren geschenkte Wohlwollen auf den neuen Besitzer gütigst zu übertragen.

Marie Dorethee verwittwete **Lemm**, wieder verehelichte **Bonte**.

Unter Zusicherung bedeutender Vortheile

wird an thätige Geschäftsleute der Commissions-Verkauf eines leicht gangbaren Artikels zu übertragen gesucht. Anerbietungen franco unter B. & M. poste restante Mainz, auch befördert das Königl. Intelligenz-Comtoir Adressen sub A. 62.

Schwarzwalder Wecker-Uhren aller Arten

empfiehlt die Haupt-Niederlage von

Carl Zeibig, Königl. Bauschule Nr. 5.

Engl. Britannia-Metall-Theekessel,

dergl. Thee- und Kaffeekannen, empfing

Carl Zeibig, Königl. Bauschule Nr. 5.

Weihnachts-Ausstellung der Kunstgenossenschaft,

geöffnet bis 6. Januar von 5 bis 10 Uhr, Entree 5 Sgr., Kinder die Hälfte, der Bazar unentgeltlich von 11 Uhr bis 3 Uhr.

Breite Straße Nr. 7.

Billige und gute Seiden-Waaren.

Schwarzen Glanz-Kleidertaft

die Robe 7, 8, 9 und 10 Thlr.

Couleurte Changeants, karirte und gestreifte Seidenzeuge

die Robe 8, 9 und 10 Thlr.,

empfiehlt in großer Auswahl

D. H. Daniel,

Gertraudtenstr. Nr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Es empfiehlt sich ergebenst

Justus Albert Wohlgemuth,

evangel. Bücher-Verlag, theolog. Antiquarium,

Oberwall-Strasse Nr. 5.

Familien-Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Am 27ten d. M., Abends 10 Uhr, wurde meine Frau, geb. Bieling, von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden.

Dies beehrt sich allen Bekannten statt jeder besondern Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Roßla am Harz, den 28. December 1849.

v. Wulckritz,
Lieutenant im 4ten Jäger-Bataillon.

Todes-Anzeige.

Am 23sten December 1849 starb Fräulein **Betty von Skopp**, Conventualin des Fräulein-Stiftes zu Kloster Lindow, — wahrhaft betrauert von Allen, die ihren edelen liebenswürdigen Charakter kannten.

Diesen schmerzlichen Verlust zeigen tief betrübt hiermit an.

Kloster Lindow, den 1. Januar 1850.

Luise von Zenge, Domina.
Auguste von Bockum.
Clara von Gleissenberg.
Adelheid von Trotha.

Todes-Anzeige.

Allen geehrten Verwandten und überhaupt allen Mitfühlenden, zeigen wir statt besonderer Meldung an, daß es Gott gefallen hat unsern geliebten Sohn, Bruder, Gatten und Vater, den Stift-Secretair Eduard Brunsing in seinem 30 Jahre am 27. December zu einem höheren Jenseits abzurufen.

Innigst betrübt und erschüttert bitten um stille Theilnahme.

Angermünde, Wittenberge, Berlin u. Stegnitz, den 20. Decbr. 1849.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besondern Meldung.)

An Entkräftung entschlief heute um ¾ auf 1 Uhr sanft und mit der Ruhe und Fassung, die er in so mannigfachen Beziehungen seines vielbewegten Lebens erstrebt hatte, der Rittergutsbesitzer **H. C. Baron von Arnold-Ehrenberg auf Logau**, kinderlos und der letzte seines Namens und Stammes, im 80sten Jahre seines Alters.

Er schied mit einem herzlichen Lebewohl an Verwandte, Freunde und Bekannte — so wie an seine frühern und noch dermaligen Gutseinsassen — mit der Bitte: seiner immer freundlich zu gedenken.

Decke seine irdische Hülle sanft das Grab; seine Seele ruht in Gottes Vater-Armen.

In gerechter Trauer und um stille Theilnahme bittend, widmen wir diese Anzeige allen theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten in der Nähe und Ferne — und sämmtlichen Gutseinsassen.

Schloß Läsgen, Grünebergschen Kreises in Niederschlesien, am 29. December 1849.

Die Hinterbliebenen.

Verlobt: Frl. Auguste Kuntzler mit Hrn. Wilhelm Groß hiers.
Verbunden: Hr. Dr. Frensdorff mit Frl. Friederike Gustmann hiers.
Gestorben: Hr. Lieut. Matthiaß hiers.; Frau Wittwe Hoffelt hiers.; Frau Prediger Koerbin hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 3. Januar. Im Schauspielhause. 2te Abonnements-Vorstellung. Dorf und Stadt, Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. (Frl. Viereck: Ida von Felseck.) Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Donnerstag, den 3. Januar. Die Teufels-Wette, oder: Rosen im Norden.

Abonnements

auf die

Neue Preußische Zeitung

zu dem Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich,

für Hiesige mit Botenlohn 1 Thlr. 22½ Sgr., — für Auswärtige mit Postaufschlag 1 Thlr. 22½ Sgr.

werden in Berlin, außer bei der Expedition, Dessauerstraße Nr. 5, noch bei folgenden Herren angenommen:

Spediteur **Neumann**, Niederwallstr. 21.
" **Lindow**, Königs-Colonnaden.
" **Schmidt**, Mauerstr. 60.
Kaufm. **Buddee**, Behrenstr. 49.
" **Nisleben**, Oranienburgerstr. 73.
" **Gust. Hohlfeldt**, Markgrafenstr.- u. Behrenstr.-Ecke.
" **Cornand**, Wilhelms- und Behrenstraßen-Ecke.
" **G. A. Tuchnitz**, Friedrichs- u. Mohrenstr.-Ecke.

Kaufm. **C. F. Kühl**, Wilhelmsstr. 39.
" **C. Techen**, Alexandrinenstr. 18.
" **H. Dolfuß**, Alte Jakobsstr. 61.
" **F. W. Stößel**, Rosenthalerstr. 61.
" **J. Lüders**, Landsbergerstr. 79 a.
" **Heinemann**, Louisenstr. 41.
" **Martini**, Leipziger- u. Mauerstr.-Ecke.
" **Neumann**, Zimmerstr. 42. (Ecke der Jerusal.-Str.)

Kaufm. **Schulze**, Potsdamerstr. 1.
" **Grabow**, Anhaltstr. 2.
" **F. W. A. Vollmar**, Dresdenerstr. 45.
" **C. Steinecke**, Neue Friedrichsstraße 96.
" **A. Liefeld**, Große Frankfurterstr. 66.
" **C. G. Richter**, Leipzigerstr. 115. u. 116.
" **Schmidt**, Oranienstr. 65.
Buchhändler **Schneider**, Unter den Linden 19.

Buchhändler **G. Walter**, Mohrenstr. 30.
" **Leopold Lassar**, Brüderstr. 3.
Buchbindermeister **Griese**, Kloster- und Papenstr.-Ecke.
Tabackshändler **Poppe**, Spittelbrücke 15.
Herrn **Niquet**, Jägerstr. 41.
" **Busse**, Mittelstr. 20.
" **Heimann**, Lindenstr. 124.

In **Potsdam** bei den Buchhandlungen von **Horvath** und **Riegel**.

Außerhalb nehmen sämmtliche Königl. Postanstalten Bestellungen an. — Einzelne Nummern unserer Zeitung sind, außer bei der Expedition, noch bei dem Kaufmann Herrn Buddee, Behrenstr. 49., bei den Buchhändlern Herren Walter, Mohrenstr. 30. und Leopold Lassar, Brüderstr. 3., und Tabackshändler Poppe, Spittelbrücke 14., zu dem Preise von 2 Sgr. 6 Pf. zu haben.

Inserate

werden mit 2 Silbergroschen die viergespaltene Petitzeile berechnet und außer bei der Expedition noch bei dem Intelligenz-Comtoir angenommen.

Geschäftsleute erhalten nach Maßgabe ihres Insertions-Betrages einen Rabatt.

Börse von Berlin, den 2. Januar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143 5/8 B
do.	250 Fl.	2 Mt.	142 7/8 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151 5/8 B
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 7/8 bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25 5/8 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	91 3/4 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99 1/4 G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99 7/8 G
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99 3/4 G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107 3/4 G

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 7/8 bez.	Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	
St.-Schuld-Sch.	3 1/2	89 1/2 bez.	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	95 5/8 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	102 3/8 G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3 1/2	95 1/2 G.
K. u. Nm. Schuldv.	3 1/2		Schlesische do.	3 1/2	94 5/8 G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	105 1/4 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3 1/2	
do. do.	3 1/2	87 3/4 G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93 3/4 bez. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3 1/2	89 3/4 G.	Friedrichsd'or	—	113 1/2 bez.
Grossh. Posen do.	4		And. Goldm. à 5 th.	—	112 1/2 bez.
do. do. do.	3 1/2	90 3/4 G.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	41,42 bez. G.	Magdeb.-Wittenb.	4	60 3/4 bz.
do. Prior.	5	100 1/4 bez.	Mecklenburger	4	33 1/2 B.
Berl.-Anh. A B.	4	89 1/2 bez.	Niederschl. Märk.	3 1/2	84 3/4 bez.
do. Prior.	4	95 3/4 bz. G.	do. Prior.	4	96 bez.
Berl.-Hamburger	4	81 1/2 bez.	do. Prior.	5	104 1/4 bez.
do. Prior.	4 1/2	100 bez. G.	do. 3. Serie	5	103 3/4 G.
do. 2. Em.	4 1/2	98 1/4 bz.	N. Schl. M. Zwgb.	4	
Berl. Potsd. Magdb.	4	70 bez. B.	do. Prior.	4 1/2	80 B.
do. Prior.	4	95 a 94 1/2 bz. B	do. Prior.	5	90 B.
do. do.	5	102 1/2 bz. G.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99 1/4 a 3/8 b.	Oberschl. Litt. A.	3 1/2	107 1/2 bez.
Berl.-Stettin	4	108 a 1/4 bz.	do. Litt. B.	3 1/2	104 3/4 G.
do. Prior.	5	105 3/4 G.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner [?]	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	32 G.
Breslau-Freiburg	4	79 3/4 G.	do. Prior.	5	96 G.
Cöln-Minden	3 1/2	96 a 96 bez.	do. II. Serie	5	85 B
do. Prior.	4 1/2	101 1/4 bez.	Rheinische	4	46a47 bez. u. B.
do. do.	5	104 bz.	do. St.-Prior.	4	77 1/2 G.
Crac.-Oberschl.	4	69 G.	do. Prior.	4	86 G
do. Prior.	4	85 G.	do. v. Staat gar.	3 1/2	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düssel.-Elberf.	4	77 1/4 bez.	Stargard-Posen	3 1/2	85 bez.
do. Prior	4		Thüringer	4	65 1/2 a 66 bez.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	44 a 42 3/4 bez.	do. Prior.	4 1/2	99 1/4 bez.
do. Prior.	5	100 1/4 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	64 3/4 bez.
Kiel-Altona	4	94 1/2 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	143 B.	Zarskoje-Selo	—	
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	96 1/4 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 etw. b. B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80 3/4 bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4	89 3/4 G.	do. do. à 300fl.	—	114 3/4 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90 G. V. 89 3/4 G	poln. Bank-C.L.A.	5	94 3/4 bez. u. G.
do. poln. Schatz-O.	4	80 a 3/4 b. u. B.	do. do. L.B.	—	17 G.
poln. Pfandbr. alte	4	96 3/4 B.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32 3/4 B.
do. do. neue	4	96 B.	N. Bad Anl. à 35 Fl.	—	18 3/4 G.

Die meisten Effecten erfuhren heute einen zum Theil namhaften Aufschwung, nur Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien stellten sich mehrere Procent niedriger.

Berliner Getreidebericht vom 2. Januar.

Weizen loco n. Qu.	50 — 54	pr. Dezember.	
Roggen do. do.	26 1/2 — 28	pr. Dez./Jan.	13 1/2 B. 5/12 G.
pr. Dezember		pr. Jan./Febr.	13 1/2 G. 5/12 B.
pr. Frühjahr	27 G. 27 1/4 B.	pr. Febr./März	13 1/4 G. 1/3 B.
Hafer loco n. Qu.	16—18	pr. März/April	13 1/8 G. 1/4 B.
pr. Frühjahr	16	pr. April/Mai	13 1/4 bez. 1/3 G.
Gerste, große, loco	24— 26	Spiritus loco o. F.	14 1/2 bez.
do. kleine, loco	20—22	do. mit Faß	14 G.
Rapps	94	pr. Dezember.	
Rübsen	92	pr. Dez./Jan.	14 G.
Lein-Oel loco	12 1/2	pr. Frühjahr	15 1/2 B. u. G.
Rüb-Oel loco	13 3/8		

Die heutigen Umsätze blieben beschränkt und Preise im Wesentlichen unverändert.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 29. December. Rente fest und zeigten sich zu 92,5 jedesmal viel Käufer. Der Montagsbörse sieht man der vielen zweifelhaften Prämien mit Spannung entgegen. 3 % Rente p. C. 56,45, p. ult. 56,60. 5 % Rente p. C. 92,30, p. ult. 92,20. — Bank-Actien 2350. Span. 3 % 38¼. Nordbahn 453¾.

—, den 30. December. (Sonntag.) 5 % Rente 92,10 G., 92,15 B. ohne Geschäft.

London, den 29. December. Consols, durch Realisationsverkäufe gedrückt, schlossen 95⅞. Ardoins 18⅞. Mexico —. Port. —. Span. 3 % —. Integr. 56⅜. Eisenbahnactien matt und weichend.

Leipzig, den 31. Dezember. Leipzig-Dresden E.-A. 106⅛ bez. Sächsisch-Baiersche 86¼, 86. Sächsisch-Schlesische 90, 89½. Chemnitz-Riesa 25, 24. Löbau-Zittau 17 B. Magdeburg-Leipzig 218 B. Berlin-Anhalt 80 bez. Crakau-Oberschlesische 69 G. Köln-Minden 95 G. — Fr.-W.-Nordbahn 45½ G. Altona-Kiel 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank 117, 116¼. Preuß. Bank-Antheile 93B. Oester. Banknoten 90¼ bez.

Hamburg, den 31. December. F.-C.-A. 86½, ¼. Freiwillige Anleihe 106, 105½. Russen 106½ B. Stieglitz 84¼ G. Dän. 70½, 70. Ardoins 11¾ B. Span. 3 % 27½, ¼. Berlin-Hamburger 81, 80½. Magdeburg-Wittenberge 60½, 60. Köln-Minden 95¼, 95. — Fr.-W.-Nordbahn 46, 45¾. Kiel-Altona 94 B. u. G. Mecklenburger 33½, 33.

Fast alle Effecten bei guter Stimmung höher.

Frankfurt a. M., 29. December. Metall. 86⅛, 85⅞. 250-fl.-Loose 97½, 97. 500-fl.-Loose 159, 158½. Bank-Actien 1293, 1288. Preuß. Staatsschuld-Scheine 89¼, 88¾. Köln-Minden 95¼, 94¾. Span. 3 % 29¼, 29. Integr. 55⅜, 55⅛. Berbach 85⅝, ⅛. Sardin. Loose 33½, 33. Poln. 500-fl.-Loose 80½, ¼. Kurhess. 40-Rt.-Loose 33⅛, 32⅞. Fr.-W.-Nordbahn 45½, ⅛. Badische 35-fl.-Loose 32⅞, 32⅝. Taunusbahn-Actien 301, 299.

Wien, den 31. December. Metall. 95, 94⅞. 2½ % 50, 49½. — Bankactien 1170, 1167. Loose von 1834 176½, 175½, do. von 1839 109, 108½. Nordbahn 109½, ¼. Mailand 83½, 83. Gloggnitz 111, 110½. Pesth 87¾, ½. Amsterdam 153 B. Augsburg 111¾ B. — Frankfurt 111½ B. Hamburg 164 B. London 11,9 B. Paris 131¾ B. Gold 19½. Silber 11½.

Markt-Berichte.

Wien, 31. December. Rüböl durch Concurrenz aus Preußen gedrückt, bei geringer Kauflust ist kaum mit 32 a 33 fl. transf. anzukommen und bleibt 34 fl. B.

Stettin, 31. Dezember. Weizen wird auf 50 a 54 Rt. gehalten, heute wurden 50 Wispel 90 Pfd. abzuladen zu 53 Rt. bei Ankunft gegen Uebergabe des Connoissements zu bezahlen verkauft.

Roggen 26½ a 27½ Rt. in loco gefordert, 83 — 84 Pfd. 26 Rt. bez., pr. December 82 Pfd. 26¾ Rt. bez, pr. Frühjahr 82 Pfd. 27¾ Rt. B., 27⅔ Rt. G., 86 Pfd. 28¾ Rt. B. Gerste 22 a 25 Rt., Hafer 15½ a 19 Rt., Erbsen 30 a 36 Rt. B.

Rüböl loco 13⅛ Rt. gef., pr. Januar 13⅛ Rt. bez., pr. Januar — Februar 13 Rt. bez., pr. März — April 12½ a 5/12 Rt. bez., pr. April — Mai 12¼ Rt. bez.

Leinöl 11½ Rt. B.

Rappkuchen 1⅛ Rt. loco gefordert, 1 Rt. 4 Sgr. pr. Januar — Februar bezahlt.

Kleesaamen weißer und rother 10½ — 16 Rt. gefordert, 10½ — 13½ Rt. bezahlt.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 25½ % bez., aus 2ter Hand ohne Faß 25⅜ %, mit Fässern 25 % bez., pr. Frühjahr 23¼ % bez. — Zink 4⅝ Rt.

London, 28. December. Preise fest, aber wenig Geschäft, Zufuhren vom Bord gut, aber von unserer eigenen Küste gering.

Woll-Berichte.

Die Umsätze in Wolle waren im Monat December recht bedeutend. Das verkaufte Quantum hat die Höhe von circa 3000 Ctr. erreicht. Es zeigte sich ein vielseitiger und lebhafter Begehr auf Wollen aller Qualitäten, vorzüglich aber auf ordinaire und mittel Wollen zum Kamm sich eignend in den Preisen von 45 — 57 Rt., und können wir in diesen Gattungen einen Aufschlag der Preise von 2 — 3 Rt. melden. Weniger konnten wir eine Preißerhöhung in den besseren Wollen bemerken, wovon vieles namentlich von schles. Wollen zu den seitherigen Preisen, und nur manches etwas höher verkauft wurde. Von guten Wollen ging vieles nach England, wo sich seit der letzten Auction von Colonial-Wollen eine etwas günstigere Meinung für deutsche Wollen gestellt hat. Die bedeutendsten Käufer waren hiesige Commissionshäuser, inländische Fabrikanten, so wie Großhändler aus Berlin, Hamburg, Sachsen und dem Bergischen.

Verkauft wurden:

von schlesischen Einschuren	500	Ctr.
" posener	200	"
" polnischen	600	"
" russischen	1200	"
" ungarischer ein- u. 2schür. Wolle	200	"
" Lammwollen diverse	60	"
" Schweiß- und Sterblingswollen	180	"
" Locken und Futter	60	"

und notiren wir die angelegten Preise wie folgt:

schlesische Einschuren fein	74—90	Rt.
schlesische Lammwollen fein	75—80	"
posener Einschuren fein	70—78	"
posener Einschuren mittelgut	62—67	"
polnische u. russ. mittelgute Wollen	52—58	"
russische ordinaire und mittel	45—50	"
Schweißwollen und Sterblinge	49—60	"
ungarische Ein- und Zweischur	44—46	"
feiner schlesischer Ausschuß	57—60	"

Es sind in der letzten Zeit neue Zufuhren von Wolle hier eingetroffen und weitere nach hier unterwegs.

Das Contractgeschäft pr. 1850 blieb lebhaft und sind wiederum einige bedeutende Posten abgeschlossen worden.

Breslau, den 1. Januar 1850.

Die von der Handelskammer zur Abfassung von Wollberichten erwählte Commission.

Breslau, 29. Dec. Die Wollgeschäfte in dieser Woche waren, der Feiertage wegen, von geringer Bedeutung und beschränkten sich auf den Verkauf einer größeren Post russischer Wolle in den Vierzigen, sowie einer kleineren Post polnischer Einschur zu 59 Rt. und einiger Pöstchen dergl. in den Sechzigen. Für schlesische Locken bewilligte man 58 Rt. und für gebindelte Sterblinge von 60—64 Rt. Auf die nächste Schur sind gleichfalls einige namhafte Posten geschlossen worden.

Pesth, den 23. December. Schaafwolle ist fortwährend bei steigenden Preisen viel Umsatz, so daß hiesige Großhändler selbst Einer vom Andern ganze Lager und größere Partien an sich zu bringen suchen.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Der Kreuzzeitung Wollen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Project zur Unterstützung der schlesischen Leinen-Industrie. Glogau-Saganer Kreisbahn. Wahlvorbereitungen. Congreß der conservativen Vereine. Gewerberath. Hr. Appert. Niederschl. Märkische Eisenbahn. Die O.-P.-A.-Z. über das Interim. — Königsberg: Wahlagitation. Vermischtes. — Posen: Zur Gemeinde-Ordnung. — Breslau: Eigentliche Confusion; Kirchliche An- und Aussichten. — Köln: Eisenbahn-Verspätungen. — Düsseldorf: Garnison. Ungeheuerliches. — Koblenz: Prinz v. Preußen.
Wien: Gerüchte. Verfassung. Staatshaushalt. Vermischtes. Grätz: Der steiersche Landtagsausschuß und das Ministerium. Prag: Ein Schreiben Palacky's. — München: Vom Hof. Anleihe. — Stuttgart: Fürst Waldenburg-Zeil. Das Inhibitorium. Zustände. — Heilbronn: Verfassung. Frankfurt. Erzherzog Johann. Prinz von Prinz von Preußen. Darmstadt: Zweite Kammer. Wiesbaden: Geschwornenwahlen. v. Wintzingerode Ministerpräsident. — Dresden: Deutsche Verfassungsfrage. Harleß. — Leipzig: Notizen. Industrie-Ausstellung. — Deßau: Tod der Frau Herzogin. — Hannover: Gesetz-Blatt. — Aus dem Mecklenburgischen: Zur Verfassungsfrage.
Ausland. Frankreich. Paris: Debatte über die La Plata Angelegenheiten; die Legitimisten und das kleine und große Unterrichtsgesetz; Vermischtes.
Großbritannien. London: Die Königin Adelheid; Times und das französische Postwesen; Vermischtes.
Italien. Turiner Kammern und Mammiani; Brief aus Marseille über die Päpstliche Anleihe.
Spanien. Madrid: Die Schwangerschaft der Königin und die Folgen derselben.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsennachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.